

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 oder 30 Groszy

Preis monatlich 3.00 G., wöchentlich 0.75 G., in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G. monatlich, für Pommerellen 5 Stüb. Anzeigen: Die 10. Zeile 0.40 G., Rest 0.20 G., in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark, Abonnement- und Inserat-Anfragen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Strandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 06. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 242 07.

Nr. 219

Dienstag, den 18. September 1928

19. Jahrgang

Ermöglicht die Verfassungsreform!

Von Abg. Wilhelm Rahm.

Am kommenden Mittwoch steht im Volkstag wieder die Verfassungsreform zur Beratung. Wir geben nachfolgend einem bürgerlichen Abgeordneten das Wort, der sich energisch für die Durchbringung der Reform eingesetzt hat und am Schluss seines Artikels den Koalitionsparteien einen Vorschlag unterbreitet, bei dessen Annahme er hofft, daß die Verfassungsreform im Volkstag mit Zweidrittelmehrheit angenommen wird.

Redaktion der „Danz. Volksstimme“.

Vor den Sommerferien wurde die Regierungsvorlage auf Abänderung der Verfassung vom Volkstag abgelehnt, weil die Zweidrittelmehrheit für eine solche Abänderung nicht zustande kam. Die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Deutschliberale Partei, die Deutsch-Danziger Volkspartei und die Polenpartei stimmten dem Gesetzentwurf zu; sollte er doch endlich die Auflösungsmaßnahme des Volkstages, seine Verkleinerung, und vor allen Dingen die Verkleinerung und parlamentarische Verantwortlichkeit des Senats mit der jetzigen Abberufungsmaßnahme seiner Mitglieder bringen. 75 Stimmen dieser Parteien wurden für das Gesetz aufgebracht; 80 — Zweidrittel von 120 — wären erforderlich gewesen, um es Wirklichkeit werden zu lassen.

Die Deutschnationalen, die Nationalliberale Bürgerpartei und die Beamtengruppe enthielten sich der Stimmartenabgabe, weil ihnen das parlamentarische System, das in allen deutschen Ländern besteht, für die Freie Stadt Danzig „nicht tragbar“ erschien. Tatsächlich wollen sie die Herrschaft der oberen Bürokratie, welche die Schuld an den inneren und äußeren Zuständen in Danzig trägt, weiter erhalten. Sie wünschen einen Staatspräsidenten, eine zweite Kammer (ein Oberhaus, bestehend aus Handelskammer usw.) und möchten die Rechte des Parlaments möglichst beschränkt sehen.

Die Kommunisten enthielten sich ebenfalls der Stimmartenabgabe, aber aus dem Grunde, weil ihnen die Verkleinerung des Volkstages von 120 auf 72 Abgeordnete eine zu starke Reduktion bedeutete.

Sofort nach Klärung des Regierungsentwurfs brachten die Deutschnationalen einen neuen Entwurf zur Abänderung der Verfassung ein, welcher sich genau an den von ihnen abgelehnten Regierungsentwurf anlehnte, nur die Bestimmungen über die Verantwortlichkeit des Senats nicht enthielt. Der Verfassungsausschuss des Volkstages hat den Entwurf der Deutschnationalen beraten und ihm das „vergeffene“ Kennzeichen der Verantwortlichkeit des Senats, eingeholt, so daß die Vorlage jetzt derjenigen des Senats gleicht, die vor den Sommerferien nicht zur Annahme gelangte. Am kommenden Mittwoch steht diese Vorlage im Volkstag in der zweiten Lesung zur Beratung. Sie wird in derselben angenommen werden, da hierbei nur eine einfache Mehrheit erforderlich ist. Aber für die Schlussabstimmung in der dritten Lesung wird die Zweidrittelmehrheit der Abgeordneten, also 80 von 120, benötigt, soll die Vorlage nicht das Schicksal ihrer Regierungsvorgängerin teilen.

Wie stehen die Aussichten

für die Annahme der vom Verfassungsausschuss abgeänderten Vorlage der Deutschnationalen?

Die Deutschnationalen haben keinen Zweifel daran gelassen, daß sie einer Verfassungsänderung, die die Verantwortlichkeit der Regierung und die Abberufungsmaßnahme der Regierungsmitglieder bringt (also den parlamentarischen Senat) nicht zustimmen werden. Die Nationalliberale Bürgerpartei identifiziert sich in dieser Frage mit den Deutschnationalen, obwohl Herr Dr. Unger vor noch nicht allzu langer Zeit im Schützenhause die gegenwärtig bestehende Senats-Einrichtung in Grund und Boden honorierte. Diese beiden Parteien leben in einer verflochtenen Ideologie; sie wollen etwas konservieren, was schon zur Zeit der wilhelminischen Regierung über Bord geworfen wurde. Bestimmte doch das Reichsgesetz vom 28. Oktober 1918 in Abänderung der Bismarckschen Reichsverfassung vom 18. April 1871 bereits: „Der Reichsanwalt bedarf zu seiner Amtsführung das Vertrauen des Reichstages.“

Aus der endstehenden abgedruckten Zusammenstellung ist zu ersehen, daß in den Ländern des deutschen Reiches die Verantwortlichkeit der Regierung besteht, und daß jede Regierung eines deutschen Landes zurücktreten muß, wenn das Parlament ihr das Mißtrauen votiert. Bestimmt doch — über die einzelnen Verfassungsstücke hinweg — die Reichsverfassung vom 11. August 1919: „Jedes Land muß eine freistaatliche Verfassung haben. Die Landesregierung bedarf des Vertrauens der Volksvertretung.“ Und das gilt auch für Hamburg, Bremen und Lübeck, wo die Verhältnisse ähnlich gelagert sind, wie in Danzig.

Die reaktionären Parteien der Rechten, die Deutschnationalen, die Nationalliberale Bürgerpartei und die Beamtengruppe, die das Deutschtum in Erbpaß zu haben vorgeben, verweigern hier den Danzigern ein politisches Recht, das, wie gesagt, sogar schon vor der Revolution geltendes deutsches Verfassungsrecht war und nach Weimar in allen deutschen Ländern verankert wurde. Die Borniertheit unserer Rechtsparteien läßt indes eine Sinnesänderung nicht erwarten und damit dürfte die Hoffnung auf eine Aenderung der Verfassung auch dieses Mal wieder aufhören gehen. Die Bürokratie wird Danzig weiter regieren, der ausgeblähte Verwaltungsapparat wird weiter bestehen, der parlamentarische Teil des Senats wird sich weiter bemühen, im Kampf mit den unverantwortlichen hauptamtlichen Senatoren, und alles wird so bleibe, wie es bisher war, wenn nicht trotzdem die Verfassungsänderung in die Tat umgesetzt wird und eine kleine verantwortliche Regierung die Fäden des Staates in die Hand nimmt, und die, getragen von dem Bewußtsein der Verantwortung vor dem Parlament, welches das Volk repräsentiert, in jedem Degerat gründliche Aufklärungsarbeit leistet und so die Verprechungen in den Regierungserklärungen in die Tat umsetzt.

Es muß gelingen, die Verfassungsänderung gegen die reaktionäre Rechte des Danziger Volkstages fest durch-

zusetzen, nachdem es bei der Schaffung der Verfassung und in achtjährigem Kampf der Linksparteien bisher nicht möglich war, die verantwortliche parlamentarische Regierung zu schaffen. 1920 kämpften die S. P. D. und die U. S. P. D. für dieses Ziel, 40 Abgeordnete von 120; heute ist die Majorität auf 42 Sozialdemokraten, 18 Zentrum, 7 Deutschliberale, 5 Deutsch-Danziger, 3 Polen, zusammen 75 Abgeordnete, angewachsen, zu denen die 8 Kommunisten im Prinzip hinzuzurechnen sind, die dem Gesetz nicht zustimmen wollen, weil die Verkleinerung des Volkstages ihnen zu groß erscheint.

Im Interesse des großen Ziels, das die vorstehend genannten Parteien mit ihren 75 Abgeordneten erstreben, welches uns nach achtjähriger, halbholokratischer Beamtenherrschaft endlich eine verantwortliche, jederzeit abberufbare Volksregierung bringen und unsern Staat wieder vorwärts und aufwärts führen soll, appelliere ich an die Koalitionsparteien, die verfassungsmäßige Mehrheit für die Verfassungsänderung dadurch zu ermöglichen, daß an Stelle der in dem Regierungsentwurf vorgesehenen 72 Abgeordneten die Zahl 80 gesetzt wird.

Verfassungsbestimmungen der deutschen Länder.

Nachstehend seien noch einige Bestimmungen aus den Verfassungen verschiedener deutscher Länder mitgeteilt, die das zeigen, wie die in Danzig strittigen Bestimmungen in den deutschen Ländern geregelt worden sind.

Preußen.

Zahl der Abgeordneten. Auf je 40 000 abgegebene Stimmen ist ein Abgeordneter gewählt.

Auflösungsmaßnahme des Landtages. Der Landtag kann aufgelöst werden: 1. Durch Beschluß des Landtages. Dazu ist mehr als die Hälfte der gesetzlichen Zahl der Abgeordneten notwendig. 2. Durch einen Ausschuss, bestehend aus dem Ministerpräsidenten, dem Landtagspräsidenten und des Staatsratspräsidenten.

Der Landtag hat das Recht, durch ein Mißtrauensvotum die Regierung zum Rücktritt zu zwingen. Der Mißtrauensantrag muß von mindestens 30 Abgeordneten gestellt werden und binnen 14 Tagen nach der Anbringung zur Erledigung kommen. Dem Beschluß muß mindestens die Hälfte der Abgeordneten zustimmen, aus denen zur Zeit der Abstimmung der Landtag besteht. Der Ministerpräsident braucht beim Mißtrauensvotum nur dann zurückzutreten, wenn er von seiner Befugnis, die Auflösung des Landtages herbeizuführen, keinen Gebrauch macht, oder wenn sein Antrag vom Ausschuss abgelehnt wird.

Sachsen.

Das Landesparlament besteht aus 86 Abgeordneten. Es kann aufgelöst werden: 1. Durch einen Beschluß des Parlaments; 2. durch Volksbegehren; 3. auf Antrag des Gesamtministeriums und Volksentscheid. Bei der Selbstauflösung ist die Anwesenheit von zwei Dritteln der gesetzlichen Zahl der Abgeordneten erforderlich. Sind diese zwei Drittel nicht anwesend, so kann mit Mehrheit in nächster Sitzung ein Auflösungsbeschluß gefaßt werden, auch wenn weniger als zwei Drittel der Abgeordnetenanzahl anwesend sind.

Frankreich soll die zweite Zone räumen.

Die Pariser Presse fordert ihre Regierung zu positiven Taten auf.

Die französische Regierung tritt am nächsten Donnerstag zu einem Kabinettsrat zusammen. Der „Quotidien“ stellt dabei die Forderung, daß schon in dieser Sitzung die Räumung der 2. Zone des Rheinlandes beschlossen werden müsse. Alle Welt verlange jetzt von Frankreich eine solche Geste des Verzichts, die die weiteren Verhandlungen wesentlich erleichtern solle. Auch die „Ere Nouvelle“ fordert, daß man nun nach der negativen Arbeit, die darin bestanden habe, brohende Kriege- und Konfliktgefahren zu beseitigen, zu positiven Leistungen übergehe. Selbst der offiziöse „Petit Parisien“ findet es angebracht, daß man von französischer Seite die Aufregung in Deutschland über die Genfer Beschlüsse, die ebenso übertrieben wie ungerechtfertigt sei, zu beruhigen suche.

Kein An Bräut.

Er habe in Genf zwei zugestanden.

Pertinax dagegen erklärt im „Echo de Paris“ eine wahre Anlagenschrift gegen Bräut. Bräut habe zunächst weder versucht, die Verhandlungen über die Rheinlandräumung zu vermeiden, obwohl er dies mit Unterstützung Englands gut geteilt hätte, noch habe er Bemühung gezeigt, den überstürzten Gang der Dinge zu hemmen und wenigstens die kleinen Alliierten Frankreichs, Polen und die Tschechoslowakei, anzuziehen. Neben dieser verfehlten Taktik habe Bräut auf keine sachliche politische Linie eingeworfen. Er habe auf die Finanzkombination von Thoiry zurückgegriffen, die heute nach der Stabilisierung des Franken für Frankreich kein großes Interesse mehr hätte, und die nur noch zu einer neuen beträchtlichen Herabsetzung der Reparationsschuld für Deutschland führe.

Er habe die Sicherheit Frankreichs gefährdet, indem er die Bildung jener

zwischen ihm und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Breitscheid ausgehaktten Freilichungs- und Schlichtungskommission

zugegeben habe, vor der sich Deutschland sogar über die militärischen Anordnungen Frankreichs in Elb-Lothringen beschweren dürfe. Er habe sich weiter moralisch gebunden insofern, als jetzt die Welt die zweite Zone zu räumen der 2. Zone erwarte, und man habe endlich bei den Verhandlungen das Saargebiet vollkommen vergessen, das

Die Verantwortlichkeit der Regierung. Die Regierung hat auf Beschluß des Landesparlaments zurückzutreten. Ein Mißtrauensantrag kann von jedem Abgeordneten gestellt werden. Die Abstimmung über den Antrag ist auf Verlangen der Regierung oder von 10 Abgeordneten an dem der Beratung folgenden Tage vorzunehmen. Hat das Ministerium die Herbeiführung eines Volksentscheides beschlossen, und diesen Beschluß dem Landtag mitgeteilt, so kann bis zur Volksabstimmung der Rücktritt des Gesamtministeriums oder einzelner Minister nicht verlangt, noch beschlossen werden. Zur Abstimmung über den Mißtrauensantrag ist die Anwesenheit der Mehrheit der gesetzlichen Zahl der Abgeordneten erforderlich.

Bayern.

Das Landesparlament hat 128 Abgeordnete. Es kann jederzeit selbst seine Auflösung beschließen, und 2/3 ist Auflösung durch Volksbegehren zulässig. Zur Gültigkeit des Beschlusses über die Selbstauflösung ist die Anwesenheit von zwei Dritteln und Zustimmung von mindestens der Hälfte der gesetzlichen Mitgliederzahl erforderlich.

Ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung bedarf der Unterstützung von mindestens 30 Abgeordneten und ist innerhalb von 6 Tagen zur Beratung zu bringen. Das Mißtrauensvotum gilt als angenommen, wenn die Mehrheit der gesetzlichen Mitgliederzahl dafür stimmt.

Bremen.

Die Bürgerschaft umfaßt 120 Abgeordnete. Sie kann selbst ihre Auflösung beschließen, wenn der Antrag von wenigstens 30 Mitgliedern gestellt wird, und die Mehrheit der gesetzlichen Mitgliederzahl dem Antrag zustimmt. 2. Ist die Auflösung durch Volksentscheid nach einem Begehren von einem Fünftel der Stimmberechtigten zulässig, und 3. hat auch der Senat das gleiche Antragsrecht auf Volksentscheid, wenn mindestens ein Drittel der gesetzlichen Mitgliederzahl der Bürgerschaft zustimmt.

Ein Mißtrauensvotum gegen den Senat muß von wenigstens einem Viertel der Bürgerschaft gestellt werden. Ein Beschluß bedarf der Mehrheit der gesetzlichen Mitgliederzahl der Bürgerschaft. Ist eine Frage dem Volksentscheid unterbreitet, so kann dem Senat nicht wegen derselben Frage das Vertrauen entzogen werden, bis das Ergebnis des Volksentscheides feststeht ist.

Hamburg.

Die Bürgerschaft umfaßt 160 Abgeordnete. Die Bürgerschaft kann selbst ihre Auflösung beschließen. Der Antrag muß von mindestens einem Viertel der Mitglieder gestellt werden. In seiner Annahme ist die Mehrheit der gesetzlichen Mitgliederzahl der Abgeordneten erforderlich. 2. Auflösung durch Volksentscheid, auf Antrag des Senats, wenn ihm das Vertrauen entzogen worden ist.

Ein Mißtrauensvotum bedarf der Unterschrift von mindestens 40 Abgeordneten. Der Beschluß darüber erfordert die Zustimmung der Mehrheit sämtlicher Abgeordneter und, sofern er nicht mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Anwesenden gefaßt ist, eine zweite Beratung und Abstimmung frühestens nach 7 Tagen.

nach der Räumung des Rheinlandes Deutschland als Zugeständnis zu allen andern Vorteilen in den Schok fallen werde.

„Deutschland hat viel erreicht“

sagt der Pariser „Temps“.

Im übrigen gibt die Pariser Presse ihrer Verbundenheit über die Aufregung Ausdruck, die die Genfer Beschlüsse in bestimmten deutschen Kreisen hervorgerufen haben. Der „Temps“ erklärt, man müsse zugeben, daß Deutschland insofern einen guten Erfolg erreicht habe, als nun die Verhandlungen über die Rheinlandräumung offiziell eröffnet seien. Um sich über die Genfer Resultate klar zu werden, brauche man sich nur zu überlegen, von wo man ausgegangen und wohin man gelangt sei. Die Genfer Verhandlungen hätten Deutschland nicht nur keine Enttäuschung, sondern sogar die moralische Genugtuung gebracht, die es schon lange hergeblieben angelehnt habe, daß nun die Räumung wirklich offiziell behandelt werde. Dabei läßt der „Temps“ deutlich durchblicken, daß Frankreich nun auch endgültig darauf verzichtet habe, das Problem der interalliierten Schulden mit der Räumung zu verknüpfen und diese gegen eventuelle Zugeständnisse bei Amerika und England einzuhandeln.

Die britischen Mitglieder des Finanzausschusses.

„Daily Sketch“ berichtet, daß Sir Josiah Stamp und Mac Kenna in politischen Kreisen als britische Mitglieder des Finanzausschusses vorgeschlagen werden, der von Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Belgien, Japan und Italien zur Vorbereitung eines endgültigen Reparationsplanes einschließlich der Festlegung der deutschen Gesamtverpflichtung eingesetzt werden soll.

Deffnung der megitanischen Kirchen.

Der megitanische Innenminister sandte Zirkulare an die Gouverneure sämtlicher Bundesstaaten und ordnete die Deffnung sämtlicher Kirchen, die infolge des Konfliktbeschlusses geschlossen worden waren, an. Dieser Schritt bedeutete jedoch keine Aenderung der bisherigen Regierungspolitik in der Religionsfrage, da auch weiterhin die Geistlichen zur Registrierung bei den zuständigen Behörden verpflichtet sind, und die Kirchenaufsicht den Latein-Nachbarn mitteilt, unterwerft ist. Nichtsdestoweniger bedeutet die Deffnung eine unzweifelhafte Versöhnungsgeste gegenüber den Katholiken und einen vorbereitenden Schritt zur Konfliktbeilegung.

Die Arbeit der Völkerbundskommissionen beendigt.

Es gibt noch Freunde der Sklaverei.

In Genf wurden am Montag die Beratungen der Kommissionen fortgesetzt. Die Kommission für Mandatsfragen und politische Fragen schloß ihre Beratungen mit der Annahme zweier Resolutionen ab. Zur Mandatsfrage werden die Mandatsstaaten nochmals auf die Notwendigkeit der Herabsetzung der vollkommen wirtschaftlichen Gleichheit aller Staaten in den Mandatsgebieten aufmerksam gemacht; sie werden gebeten, den Alkoholismus energischer als bisher zu bekämpfen. Zu der Bekämpfung der Sklaverei wird festgestellt, daß das Antisklavereibrotomen nimmere von 26 Staaten ratifiziert worden sei, daß aber noch immer einige in Betracht kommende Staaten fehlen. Die Beratungen werden auch hier gebeten, alles Material über diese Frage auf Wunsch dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen.

Beschluß über Rüstungskontrolle verfaßt.

In der juristischen und in der Rüstungskontrolle gab es speziell juristische Auseinandersetzungen, die natürlich nicht der politischen Hintergründe entbehren. In bezug auf das Mandat der Sicherheitskommission wurde nach längerer Diskussion festgestellt, daß mit der Erledigung der bisherigen Arbeiten die Aufgabe der Kommission nicht beendet sei, sondern sie auch weiterhin von der vorbereitenden Abrüstungskommission mit Untersuchungen über den Völkerbundpakt in bezug auf die Sicherheiten, die er den Völkern biete, beauftragt werden kann. Die Rüstungskommission stellte sich in bezug auf die Kontrolle der privaten Waffenherstellung entgegen einem deutschen Vorschlag auf den Standpunkt, daß die Angelegenheit für die Festlegung eines Konventionstextes nicht reif sei und beantragte sich mit der Annahme einer allgemein gehaltenen Resolution, in der die Notwendigkeit einer Veröffentlichung auch der staatlichen Kriegsmaterialproduktion betont wird.

Die Agrarländer klagen über die Industriezölle.

Die technische Kommission schloß die Generaldebatten über die Wirtschaftspolitik des Völkerbundes ab und ernannte Vizepräsidenten zum Vizepräsidenten an die Versammlung. Ungarn, Oesterreich, Kanada, Indien und die Schweiz beklagten sich über die industriellen Schutzzölle, die die Agrarländer benachteiligten. Vizepräsident Belmonte, der die Herabsetzung der Zolltarife laud, ohne eine Regelung der Produktion durch internationale industrielle Zusammenschlüsse möglich sei.

Am Dienstagvormittag tritt die Vollversammlung wieder zusammen, um die ersten Kommissionsberichte entgegenzunehmen. Man hofft, die Arbeiten spätestens bis zum 25. September beenden zu können.

Die deutschen Kriegsverhütungsvorschläge.

Beschluß der Abrüstungskommission gegen England, Japan und Italien.

Die Abrüstungskommission behandelte am Montagvormittag die deutschen Kriegsverhütungsvorschläge. Sie erklärte sich damit einverstanden, daß die Vorschläge als Mustervertrag der Versammlung zur Annahme empfohlen würden. England, Japan und Italien erklärten aber ausdrücklich, daß sie ihrerseits einem solchen Vertrag nicht beitreten würden. Am schärfsten war der Japaner in der Ablehnung der deutschen Kriegsverhütungsvorschläge, die er eine Gefahr für die Unabhängigkeit des Völkerbundes nannte. Auf der anderen Seite deutete Polen an, daß es lieber sähe, wenn die deutschen Vorschläge zu einer Garantie der gegenseitigen Grenzen ausgebaut würden. Paul-Honcour wies darauf hin, daß, wenn nicht alle oder nicht sehr viele Staaten dem deutschen Kriegsverhütungsabkommen beitreten würden, es doch eine große Propagandawirkung ausüben könnte.

Sowjetdrohungen gegen Polen?

Wie die Warschauer Blätter aus einer Wäde einen Elefanten machen möchten.

Warschauer Blätter wollen erfahren haben, daß Ljudachewski, einer der bekanntesten Führer der Roten Armee, nach Abschluß der Manöver im Kreis der Besatzung in einer Rede einen polnisch-russischen Krieg als den nächsten in Europa bevorstehenden Krieg bezeichnet und zugleich die Soldaten der Roten Armee zur Eroberung Warschaws aufgefordert habe. — Im Interesse der Völkerbundständigkeit wäre es viel

besser, wenn beratende Eräfte verkrampfter Militärs nicht weitergegeben würden. Würde man solchen Ausprüchen, die ähnlich in allen Ländern — nicht weniger auch in Polen — aus diesen Kreisen erklingen, unmittelbare Bedeutung belegen, so könnte man glauben, unmittelbar vor einem großen Weltkriege zu stehen. Wenn das auch nicht ausgeschlossen ist: So einfach liegen die Dinge doch nicht!

Jugoslawiens Balkanpolitik.

Anerkennung des Königreichs Albanien.

Die jugoslawische Regierung hat am Donnerstag telegraphisch in Tirana angeordnet, daß der dortige jugoslawische Geschäftsträger bei der albanischen Regierung die Anerkennung des neuen monarchistischen Regimes erklären soll.

Ein griechisch-jugoslawischer Freundschaftsvertrag?

Aus diplomatischen Kreisen erfahren wir, daß der griechische Premierminister Venizelos in Begleitung des griechischen Außenministers Karapanos im Oktober nach Belgrad kommen werde und bei dieser Gelegenheit ein Freundschaftsvertrag zwischen Jugoslawien und Griechenland unterzeichnet werden soll. Auch andere kritische Fragen sollen behandelt werden, wie z. B. die Salonik-jugoslawische Freizone. Venizelos wird vor seiner Belgrader Reise vorerst nach Rom, Genf und Paris fahren.

Ruhigere Betrachtung im Innern.

In Belgrad erwartet man vorläufig keine politische Änderung. In Zagreb nimmt man zum Teil ruhiger über die Geschicke der Nation, als bisher. Die Parteien werden sich jetzt nach den parlamentarischen mit der lokalen Frage beschäftigen. Man erwartet sehr wichtige Parteikonferenzen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Initiative von Belgrad ausgehen wird.

Um die bulgarische Völkerbundsanleihe.

Der Völkerbundsrat trat am Montag zu einer kurzen Sitzung zusammen, in der kleinere Fragen erledigt wurden. U. a. wurde das Statut des Internationalen Instituts für Privatrecht in Rom angenommen und Bulgarien offiziell Mitteilung von der baldigen Emission der Völkerbundsanleihe gemacht. Der norwegische Ratsmitglied erklärte, daß trotz seiner wiederholten Hilferufe die meisten Staaten nicht zu bewegen seien, für die Aufhebung der vertriebenen Armenier die notwendige materielle Hilfe zu geben.

Staatssekretär v. Schubert erklärte im Namen der deutschen Regierung, daß diese bereit sei, das Hilfsverbot zu unterstützen, wenn die anderen Staaten ein Gleiches täten und der Völkerbund das Protektorat über die Ansiedlung übernehme.

Das britisch-französische Flottenabkommen „tot“?

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: In amtlichen Kreisen in London werde jetzt kein Versuch mehr gemacht, die Festsache zu verfeinern, daß das englisch-französische Flottenabkommen in seiner augenblicklichen Gestalt tot ist.

Neue Staatsberatungen in Frankreich.

Zusammentritt der Kammer erst im November.

Die Finanzkommission der Kammer tritt morgen zu ihrer ersten Sitzung zusammen, um die Vorprüfung des Budgets für 1929 zu beginnen. Diese Arbeit soll bis Mitte Oktober beendet sein, damit die Mitglieder der Kommission an den Nationalratswahlen und an den Sitzungen des Generalrats teilnehmen können. Die Kammer selbst soll in den ersten Tagen des November, wahrscheinlich am 11. November, wieder zusammentreten.

Eis Todesfälle bei französischen Manövern. Wie der sozialistische „Populaire“ berichtet, haben neun große Manöver diesmal in Algerien in der Nähe von Constantine begonnen. Unter Misachtung einer Ministerverordnung, die die vollkommene Ruhe während der heißen Tagesstunden vorschreibt, seien die Manöver selbst über die Mittagszeit fortgesetzt worden mit dem Erfolg, daß man bisher elf Todesfälle an Hitzschlag zu beklagen habe.

Sie machen sich interessant!

Die sogenannte deutschbaltische Freiheitsbewegung, das Parteigänger der Graese und Wulle, hat in Eisenach eine Tagung abgehalten. Auf dieser Tagung forderte Herr v. Oppen, der Freund der Fremden, zur Tatbühne für die deutschen Demokraten auf. Die Herrschaften solidarisieren sich offen mit verurteilten Mördern, deren Brutalität in den Gerichtsverhandlungen den Abscheu aller anständigen Menschen hervorgerufen hat. Aber ihre Glanzzeit ist vorüber!

Bergnügungsfahrt oder Geheimpropaganda?

Werkwürdige Passagiere.

Von der finnländischen Polizei wurde vor einigen Tagen bei Stockholm eine sowjetrussische Jagdtour abgehalten, auf welcher sich 31 Russen befanden, die sich als Ausflügler bezeichneten. Da ihnen Ausweispapiere fehlten, wurden sie trotz heftigen Protestes nach Moskva gebracht, denn die Polizei bezweifelte, daß es sich nur um eine Ausflüglerfahrt in die finnländischen Schären handelte. Der Führer der Exkursion, ein gewisser Wassilow, hatte u. a. ein Papier bei sich, aus welchem hervorging, daß er 1927 aus Schweden ausgewiesen worden ist. Ferner fand man bei ihm Adressen finnischer Metallarbeiter in Helsinki, die wiederholt in Pettingrad gewesen sind. Am meisten Verdacht erregte die außerordentlich hohe Summe, welche die Polizei in der angeblichen Reisetasche der Ausflügler fand, nämlich fast anderhalb Millionen Finnmark. Wassilow erklärte, das Geld mitgenommen zu haben, für den Fall, daß Reparaturen der Jagdtour notwendig werden sollten. Das finnische Ministerium des Innern hat einen genauen Bericht über die Angelegenheit angefordert. Die 1 1/2 Millionen Finnmark erhalten allerdings ein weniger sensationelles Gesicht, wenn man feststellt, daß es „nur“ etwa 225 000 Danziger Gulden sind. Immerhin aber doch ein nettes Stümchen für eine Ausflüglergesellschaft, besonders wenn sie aus Russland kommt, wo man finanziell kurz gehalten wird.

Litauische Manöver an der polnischen Grenze.

Einem Eigenbericht der „Polonia“ zufolge finden in Litauen hart an der polnischen Grenze Manöver statt. Es nehmen teil die Truppen der Gaskonen von Wilkomin, Rowno, Skaulen und Kowno. Von der polnischen Seite der Grenze lassen sich täglich die Bewegungen litauischer Meeresteile beobachten, ebenso die Flugzeuge, die an den Manövern teilnehmen. Gegenüber dem polnischen Kurort Druskienki sollen litauische Offiziere Aufstellungen genommen und zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht haben.

Wie eine Volksgemeinschaft in die Brüche ging.

„Untaugliche Versuche mit untauglichen Mitteln.“

In Holz minden bei Hannover haben sich vor einiger Zeit sämtliche bündischen Organisationen dahin geeinigt, an Stelle eines Gefallenendenkmals ein „Ebert-Findenburg-Denkmal“ mit einer Jugendherberge und Wohnungen für Kriegsbetroffene zu bauen. Reichsbanner, Stahlhelm, Jungmännlicher Orden, sämtliche Kriegervereine, der Rat und die Stadtverordnetenversammlung von Holz minden verpflichteten gemeinsam einen Aufruf, der eine Sammlung für diesen Zweck ankündigte. Wie die „Westfälische Zeitung“ erfährt, ist der Plan jetzt durch die Nichtbeteiligung des Stahlhelms gescheitert. Der Beschluß wird mit der Einstellung des Breslauer Reichsbanners zum Besuch des Reichspräsidenten und mit den Vorgängen bei der Verfassungsfest in Belg begründet.

Wir können das Scheitern dieser „Volksgemeinschaft“ nur begründen. Man sollte in linksergerichteten Kreisen der deutschen Bevölkerung endlich dieses Faktors mit den Reichsbänden unterlassen, selbst bei so „neutralen“ Angelegenheiten. Jede Seite denkt sich bei solch einem Krampf etwas anderes und Gedankenwelten lassen dazwischen. Und da sich sehr oft die Rechte bei derlei Dingen als die Affinierteren und politisch Skrupelloseren erwiesen haben, so sind in den meisten Fällen die rückständigeren und politisch weniger progressiven Republikaner die Geduldwärter.

Pilsudski kriegt ein Denkmal. Am 30. September wird in Korce in Wolhynien, einer hart an der polnisch-russischen Grenze gelegenen Ortschaft, ein Denkmal für Pilsudski enthüllt werden. Zur Enthüllungsfest wird der Ministerpräsident Bartel mit mehreren Ministern, Generalen und Abgeordneten in Korce eintreffen.

Liebe elektrisch!

Von Erwin Moritz-Dorpat.

Im Sommer 1927 traf Heinz Thammann aus Charbin über Jekuhl-Effelbach-Moskau, in vier Stunden 57 Minuten, auf dem Berliner Fernluftstrahl ein.

Er hatte dreißig Jahre in dem Unkultur-Schutzgebiet an der nördlichen Lena verbracht, — dem einzigen Revier der Erde, wo man für sehr teures Geld so leben konnte, wie es einem behagte.

Einer plötzlichen Sehnsucht nach Menschen und Zivilisation folgend, war er nach seiner Heimatstadt Berlin herübergefliegen und liegt jetzt, angestaut wegen seines ungewöhnlich alten Aussehens, aus der Kabine.

Man hatte aber hier oben — etliche hundert Meter über der Erde — keine Zeit, ihn zu bewundern, stopfte ihn in ein „Lys“ — eine Art Kopfpost für Menschen — und nach Bruchteilen einer Sekunde wie ihn der Stützpunkt mitten auf dem Korjo Becken aus.

Ein Aufschrei unbegreiflichen Staunens hallte ihm aus vielen tausend Röhren entgegen. Die Frauen — alle im Alter von 14 bis 21 — umringten ihn und erklärten ihm fast mit Liebestönen: Entzückte Ausrufer erlösten:

„Ein Mann, ein richtiger Mann, ein Allerden, ein Väterchen! Rein, jetzt doch das liebe Doppelkinn! O, das schön ergraute Haar! Er ist ganz wie die Männer in den zwanziger Jahren!“ So riefen die 60 bis 80-jährigen Girls, — Frauen, die sich noch an jene seltsamen Zeiten erinnern konnten.

Im Triumph zog man ihn mit.

Aber schon nach wenigen Schritten mußte er merken, wie nicht nur die rein körperlichen Anforderungen des Bekleidens, sondern vielmehr eine ungläubliche Steigerung seines Lebensgefühls seine Kräfte fast zusehends verlor, und ihn einer Ohnmacht nahebrachte, — als ob das Gefühl, daß die Frauen an ihm fanden, sich in Wellen ausstrahlten umgibt, die fast mechanisch sein Inneres zum Wichtigen zwingen und ihn zu zerippen drohen. Denn er kannte noch nicht die moderne Frau, in deren Ritzung ein physischer Erregungsleiter zu den tiefstverständlichen Werbemitteln zählte, wie ehemals ein befehltes Repertoire an Augenwischungen.

Nach wenigen Minuten brach Thammann benüßlos zusammen, denn er war nicht gewöhnt für die automatische und ungewohnte Ausweitung des modernen Mann den Angriffen der Frau schon aus reinem Selbsterhaltungstrieb entgegenzusetzen zu müssen.

Man schaffte ihn zur nächsten Normalen-Lanzelle, wo man ihn innerhalb einiger Sekunden sofort herstellte, daß er ohne Gefahr in ein Zub gebracht und in die Generalverjüngungsstätte Grundwald befördert werden konnte.

Nach einigen Stunden wurde er als Dreißendzwanzigjähriger aus der Anstalt entlassen und stand abermals auf dem Korjo. Aber welche Enttäuschung! Kein Mensch beachtete ihn. Er lauchte unter in der Schar von Jünglingen und Mädchen, die ausschließlich noch die Welt zu bevölkern schienen.

Gelangweilt schlenderte er den Damm entlang. Kein Blick traf sein Auge. Keine Welle erregte sein Inneres in der qualvoll schönen Akkumulation des Gefühls, die er noch vor wenigen Stunden im Übermaß genossen hatte.

Da fiel sein Blick auf ein auffallendes Schild:

„Unerwarteter Erfolg — durch Einbau unserer Patent-Lebens-Acceleratoren. Für Damen und Herren. Montage in drei bis fünf Minuten. Beste Empfehlungen zahlreicher berühmter Zeitgenossen.“

Was stand er wieder neuerdöst auf der Straße: ein winziger Apparat in seiner Bestentische, dessen jederlicher Hebel sich unaufhörlich bewegte ließ, konnte jetzt durch bloßes Schalten das strömende Herz für ihn erzittern lassen.

Endlich entdeckte er in der Halle eines Hotels eine Dame, die ihn sofort in völliger Gleichgültigkeit überfah, wogegen sie sein unimpress Gefallen fand.

Aber während er nun freudig erregt sein Inneres in überhöchtem Tempo vibrieren ließ, um das Höchstmaß des geheimen Glückes von sich auszukraften, war es ihm wohl entgangen, daß auch die Dame einen Starstrom des Verlangens unbemerkt nach ihm enthandt hatte.

Doppelt, aufgeteilt in jeder Gleichzeitigkeit der Erregung, brachte das Leben in ihm auf, entflammte in furchtbarem Kurzschluß das Gefäß zu verheerender Kraft und endlich aus zerplatzten Gefäßen dem loslos hinsinkenden Körper.

Standal in der Kownoer Staatsoper. Zwischen den Mitgliedern und der Direktion der Kownoer Staatsoper ist infolge einer Gegenübersetzung ein erster Konflikt ausgebrochen. Sämtliche Proben mußten eingestellt werden. Das Finanzministerium hat, unter Androhung scharfloser Entlassung, den Opernmittgliedern ein Ultimatum gestellt, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Solisten, darunter der auch in Berlin bestens bekannte Heldentenor Petruschka, erklärten der Direktion, daß sie im Falle einer Inpflichtung des Konflikts sich nach Auslandsengagementen umsehen würden.

Ein Napoleon-Museum. Das Haus auf der Zwiel Kir, wo Napoleon die letzte Nacht vor seiner Abreise in die Verbannung auf St. Helena verbracht hat, ist von dem Unterrichtsminister Herriot als Napoleon-Museum eingeweiht worden. Das Haus, das bisher verfallen lag, ist durch die Bemühungen des Baron's Gourgan, einem Enkel des gleichnamigen Generals, der die Verbannung Napoleons teilte, zu einem mit wertvollen Erinnerungen aus der Zeit Napoleons ausgestatteten Museum eingerichtet worden.

Der Staatsanwalt gegen den Geist.

George Groß der Gotteslästerung angeklagt.

George Groß, dem bekannten Maler, und Wieland Herzfelde, dem Leiter des Malik-Verlages, ist jetzt eine Anklage auf „öffentliche Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche“ (Christusverehrung, Predigtamt, Priesteramt) zugestellt worden. Bekanntlich sind schon im März d. J. drei Zeichnungen von Groß aus der im Malik-Verlag erschienenen Mappe „Hintergrund“ beschlagnahmt worden, die die 17 Dekorationsentwürfe zu der Berliner Aufführung des „Braven Soldaten Schweik“ enthielt.

Der Schriftsatz der Anklage ist am 5. Mai datiert, aber jetzt erst Anfang September zugestellt worden, wahrscheinlich, weil die Staatsanwaltschaft nicht recht wußte, ob sie hier überhaupt vorgehen könne. George Groß hat mit seinen Zeichnungen das entartete rein äußerliche Gebaren eines Pfarrers, den auch Hajek geißelt, zeigen wollen. Gegen „Einrichtungen der Kirche“ ist er nicht vorgegangen. George Groß' Bedeutung zu erfassen, ist für einen Staatsanwalt, scheint es, nicht möglich. Er sollte die Hände von seiner Kunst lassen!

Ein neues Theatergeheiß in Polen. Die polnische Regierung arbeitet ein neues Theatergeheiß aus, das die bisherigen veralteten Rechtsvorschriften beseitigen soll. Die Theater sollen in staatliche, kommunale und private eingeteilt werden. Die ersten beiden Kategorien erhalten das Recht der Öffentlichkeit, d. h. die Angestellten genießen die Rechte der kommunalen und staatlichen Beamten. Daneben dürfen Privattheater mit Genehmigung der Behörden eröffnet werden; die Konzession wird nur an polnische Staatsangehörige mit entsprechender Qualifikation und einmündiger Führung erteilt.

Der neueste Greta-Garbo-Film. Die Metro-Goldwyn-Mayer bringt noch einen zweiten Greta-Garbo-Film heraus, der wie Paragamet heißt, ein Schläger von demselben Aussehen wie „Anna Karenina“ zu werden verspricht. „Das göttliche Weib“ ist der Titel dieses Filmwerkes, das Greta Garbo in der Titelrolle bringt. Lars Hanson ist ihr Gegenpieler. Inszenator ist der bekannte schwedische Regisseur Victor Sjöström.

„Die Frau im Spiegel“ und „Die Frau unserer Tage“ heißen zwei Sittensfilme, die der Regisseur Hochal (nach Fertigstellung des „Salomander“ mit Bernhard Goetzke) zur Zeit macht. Die beiden „Frauen“-Filme sollen gleichzeitig herauskommen.

Sie würden sich besser verstehen!

Nämlich Publikum und Polizei. — Die Lehren der Polizeiwache.

Der „Danziger Polizeiwache“ gab der Senat gestern im Urstübchen den obligatorischen Empfangsabend. Die schön geschmückte Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Senator Dr. Schwarz begrüßte die Gäste namens des Senats. — Er führte u. a. aus: „Ich habe bei der Eröffnung Ihrer Arbeitstagung darauf hingewiesen, daß der Polizeibeamte von heute mehr als der vor dem Kriege darauf bedacht sein muß, seine Ausbildung und sein Wissen überall, wo auch immer er Gelegenheit dazu hat, zu erweitern und zu vertiefen. Einmal ist das eine besondere Folge seiner gegen früher zumeist anders gearteten Vorbildung und seines zumeist anderen, viel jüngeren Alters, in dem er sich auf einen verantwortungsvollen Dienstposten gestellt sieht. Dann aber hat das wirtschaftliche Leben und der Verkehr seit dem Kriege eine Ausgestaltung und eine Vielseitigkeit erfahren, wie früher oft in Jahrzehnten nicht.“

Schulung und Kenntnisse den Beamten zu vermitteln.

und etwa in den Hintergrund getretenes Wissen wieder lebendig gegenwärtig zu machen, dazu sollen die Polizeibeamten dienen. Es muß nun leider bei dieser Gelegenheit einmal ausgesprochen werden, daß das deutsche Publikum ihr oft nicht, wie es das doch eigentlich sollte, in dem Hüter der öffentlichen Ordnung, in dem Polizeibeamten den Mann der das Beste der Allgemeinheit will und gewissermaßen die longa manus (lange Hand) der vom Volke ausgehenden Staatsgewalt bildet und deshalb der Freund aller Ordnung liebenden Elemente sein sollte, sondern daß es im Polizeibeamten ein feindliches Etwas erblickt. So hat der Polizeibeamte in seinem schweren Dienst sehr häufig nicht die Unterstützung der Leute, sondern oft eine passive Resistenz, oft sogar ein direkt offenes Hervortreten der Abneigung und ein Entgegenarbeiten bei Ausübung seiner Amtshandlungen zu gewärtigen.

Ich will hier nicht untersuchen, worauf das zurückzuführen ist; mag sein, daß angeborene Kritiklust der Deutschen und vielleicht auch ein in früheren Zeiten geübtes ungewohntes Vorgehen von Polizeibeamten die Ursache zu dieser weit verbreiteten Abneigung gebildet hat, genug, sie besteht und man muß sich bemühen, sie allmählich zu überwinden. Dazu gehört nach der einen Seite

Aufklärung über den Sinn und die so überaus schwere Aufgabe der Polizei.

nach der anderen Seite, und das ist die, die uns heute besonders angeht, Bildung des Charakters, des Wissens, der richtigen Entscheidungsfähigkeit, der Selbstsicherheit, aber auch ein sich Einem-verstehen-Können in der Lage und die besonderen Verhältnisse dessen, gegen den das polizeiliche Eingreifen erforderlich wird. Sozialer Verstand und das Bestreben, stets das Wohl der Allgemeinheit unter schonendster Behandlung des Einzelnen, soweit möglich zur Erreichung des Zwecks, im Auge zu haben und zu fördern, wird nicht durch das dazu führen, den Polizeibeamten auch in Deutschland und bei uns allgemein zum Freunde des Staatsbürgers werden zu lassen. Ich weiß, daß man das zum guten Teile nicht lernen kann, sondern daß man es in sich haben muß. Aber wir wollen strebend uns bemühen. Schmer ist der Weg, der für jeden einzelnen zum Ziele führt. Aber er muß ge-

nossen werden. Seine Rede endete mit einem Hoch auf die Wächter.

Für die Wächter sprach Staatsminister a. D. Dr. Drews. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Anregungen, die die Polizeiwache bringen wird, sich nutzbringend auf die Praxis der Beamten auswirken möge.

Die Grenzen der Polizeigewalt.

Im Verlaufe des gestrigen Vormittags sprach der Präsident des Preussischen Obergerichtspräsidenten, Staatsminister a. D. Dr. Drews, über „Die Grenzen der Polizeigewalt“. Insbesondere versuchte der Redner, sich mit dem Begriff „Dessentliche Ordnung“ auseinanderzusetzen, den er von vornherein als außerordentlichen Kantiusbegriff erklärte. Zum Beweis dessen gab er einen historischen Überblick über die Auffassung der öffentlichen Ordnung. In vergangenen Zeiten z. B. galt es als Verstoß, wenn jemand auf der Straße rauchte, dagegen durfte man ungefragt seinen Mülleimer auf der Straße entleeren. Heute muß zum Eingreifen der Polizei immer erst eine Gefahr vorliegen. Es ist aber nicht leicht zu entscheiden, was als unbedingte Gefahr für die Dessentlichkeit anzusehen sei, es erfordert Takt und Fingerfertigkeit. Der Redner wandte sich in diesem Zusammenhang gegen die Schmäuferei der Polizei, namentlich im Hinblick auf das Konduktoren. Es gebe kein persönliches Verlangen des Beamten, er sei vielmehr Organ der gesamten Dessentlichkeit. Quintessenz des Vortrags war, daß von seit unversinkenen Grenzen der Polizeigewalt keine Rede sein könne, zumal heute eine Anzahl ursprünglich polizeilicher Obliegenheiten anderen Behörden zugewiesen sei.

Im Anschluß an diesen sehr vortrefflich ausgenommenen Vortrag sprach Ministerialdirigenter Bachmann (Berlin) über „Grundsätzliche Fragen der Polizeiwache“. Heute vormittag sprach Oberregierungsrat Degenhardt (Berlin) über das Thema:

„Polizei und Publikum“

Die Frage: Polizei und Publikum enthält, praktisch betrachtet, eine stark psychologische Seite. Der Polizeibeamte verkörpert Autorität und muß Autorität verlangen, aber dafür muß im Polizeibeamten auch eine Persönlichkeit stehen. Hier muß in erster Linie Selbsterziehung einfließen, und im Publikum muß der Glaube erweckt werden, daß das, was ein Polizeibeamter tut, im Dienste des Staates geschieht. Das Benehmen eines Polizeibeamten dem Publikum gegenüber muß stets korrekt, höflich und vor allem gleichbleibend sein. Er muß sein Gefühlleben so beherrschen, daß es ihn zu keinem falschen Handeln treibt. Vor allem muß er die Gefühle eines anderen verstehen lernen und versuchen, sich in die Vorstellungswelt eines anderen zu versetzen. Ist das Wollen des Polizeibeamten von solchen Gefühlen bestimmt, so ist Höflichkeit dem Publikum gegenüber eine Selbstverständlichkeit.

Der Beruf des Polizeibeamten ist ein tragischer. Oft muß die Polizei einschreiten, auch wenn sich das Herz des einzelnen Beamten dagegen sträubt. Diese Konflikte trägt dieser Beruf in sich. Doch diese Tragik kann erträglich gemacht werden durch das Gefühl, im Dienste einer höheren Macht zu stehen, und nur das festeste Bewußtsein, daß dieser Dienst dazu beiträgt, Volk und Menschheit dem ersehnten Idealzustand näherzuführen, macht ihn ertragbar.

Großfeuer in Bürgerwiesen

Ein ganzes Anwesen eingäschert.

Gestern gegen 9 Uhr abends wurden die Anwohner der Oberstadt durch einen riesigen Feuerschein aufgeschreckt. In Bürgerwiesen brannte es. Fast das ganze Anwesen des Besitzers Peter Stepanoff wurde eingäschert. Die Feuerwehr war nicht zur Stelle, da sie nicht angefordert wurde. Als man mit den Löscharbeiten beginnen konnte, war es zu spät. Dem Besitzer dürfte ein beträchtlicher Schaden entstanden sein. Er war nur mit 35000 Gulden versichert, doch dürfte dies bei weitem nicht ausreichen, da die ganze Ernte mitverbrannt ist. Die Ernte war noch nicht versichert.

Ueber die Entstehung des Feuers macht der Besitzer folgende Angaben: Gegen 9 Uhr abends hörte er im Stall eine Kuh brüllen. Um nachzusehen, was es gibt, betrat er mit einer brennenden Laterne die Stall. Etwas später entfernte er sich jedoch aus diesem, ließ aber dabei die brennende Laterne auf dem Fußboden stehen. Als er wiederkam, fand er die Laterne verflücht vor und den Stall mit Rauch angefüllt. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich, zumal der Stall mit Stroh gedeckt war. Die unglückliche Hanfweide des Anwesens brachte es mit sich, daß das Wohnhaus und die Scheune, die nur durch eine Brandmauer vom Stall getrennt waren, ebenfalls vom Feuer ergriffen wurden. Bald waren diese drei Gebäude

ein einziges Flammenmeer.

Man konnte sich nur darauf beschränken, das Inventar in Sicherheit zu bringen. So konnten die Möbel und das Vieh gerettet werden. Die in der Scheune lagernden landwirtschaftlichen Geräte sind jedoch ein Hauf der Flammen geworden.

Das Unheil war hiermit aber noch nicht beendet. Die in der Nähe des Anwesens stehenden vier Strohhallen, die die ganze diesjährige Ernte: Roggen, Weizen, Hafer und Gerste enthielten, wurden ebenfalls vom Feuer ergriffen. Auch die bekannten naturgemäß vollständig nieder. Durch die entzündete riesige Stroh wurden die Löscharbeiten sehr behindert. In der ersten Bestürzung hatte man vergessen, die Feuerweh zu benachrichtigen. Auch wurde durch die Abwesenheit des Anwesens die Bekämpfung des Feuers sehr erschwert. Als man endlich daran dachte, mit den Löscharbeiten zu beginnen, war es zu spät. Das ganze Anwesen bildete nur einen großen Aischenhaufen.

Schlechte Aussichten für Hafnarbeiter.

Aufforderung zur Rückkehr in gelernte Berufe.

Von der Senatspreßstelle wird uns geschrieben: Mäntla wird auf die starke Zunahme des Verkehrs im Danziger Hafen hingewiesen. Der Witterungsschlag hat erfreulicherweise stark zugenommen, die Mengen der Aus- und Einfuhr sind fast immer noch im Steigen begriffen.

Wollte man hieraus jedoch folgern, daß die Hafnarbeiterschaft nunmehr recht viel Arbeitsgelegenheit erhalten hat, so wäre dieser Rückschluß irria. Die immer mehr um sich greifende Mechanisierung des Hafenbetriebes und die Art des Umschlages, der größtenteils Massen Güter umfaßt, macht die menschliche Arbeitskraft in immer stärkerem Maße überflüssig. Auch nach Inbetriebnahme des Weichselmünders Hafendeckens dürfte eine vermehrte Arbeitsgelegenheit kaum entstehen, denn die ganz modernen mechanischen Einrichtungen erfordern nur wenige, dafür aber hochqualifizierte Arbeitskräfte.

Es dürfte an der Zeit sein, darauf hinzuweisen, daß ein Teil der jetzigen Hafnarbeiter, die früher in einem erlernten Beruf tätig waren, in diesem viel eher Arbeit erhalten dürften als am Hafen.

Wie das Arbeitsamt der Stadt Danzig mitteilt, bietet sich zur Zeit Gelegenheit, im Handwerksstand, Zimmerer, Tischler, Maler und Badlerer unterzubringen. Das Metallgewerbe ist noch aufnahmefähig für Schiffszimmerer, Bau- und Maschinenflosser, Dreher, Kessler- und Kupferflicker, Klempner, Schweißer, Metallwärmer und Eisenflosser. Im Holzgewerbe werden zur Zeit dringend gesucht Stellmacher und Böttcher. Besonders zu beachten ist, daß für verschiedene dieser Berufe sich Dauerarbeit bietet, so daß diese gelernten Kräfte an Stelle der wenigen, ganz unabhängigen Hafnarbeiter für absehbare Zeit in ihrem früheren Handwerk weitaus bessere und langfristige Verdienstmöglichkeiten hätten. Auf die in der heutigen Ausgabe unserer Tageszeitungen ersiehene Bekanntmachung des Arbeitsamtes weisen wir deshalb besonders hin.

Bermittler Postbeamter.

Bermittelt wird seit dem 12. September der Postbetriebsassistent vom Postamt V, Gustav Ziehlke, geboren 26. Juni 1893 zu Danzig, zuletzt Indolfs-Rönig-Weg 38, wohnhaft. Ziehlke ist 1,70 Meter groß und schlank, hat dunkelblondes gekämmtes Haar, kleinen gekrümmten Schnurrbart, blaues, schmales Gesicht, blaue Augen und im Ober- und Unterkiefer Zahnerfatz.

Er war bekleidet mit grauem Cabardine-Anzug, bunten Strümpfen und schwarzen lacklebernen Halbshuhen. Ziehlke ist im Besitz eines Danziger PASSES.

Personen, welche über den Aufenthalt des Ziehlke nähere Angaben machen können, werden gebeten, diese bei der Zentralstelle für Vermittelte und unbekannte Tote beim Polizeipräsidenten, Zimmer 38, 3, mitzuteilen.

Bei Hela als Leiche gefunden.

Am 14. September konnte bei Hela die Leiche des Bernsteindrehlers Herbert Schikmann aus Danzig, welcher mit seinem Freunde, dem Bernsteindrehler Fritz Fischer, bei einer Paddelbootfahrt am 31. Juli verunglückt, geborgen werden.

Unser Wetterbericht.

Allgemeine Uebersicht: Die Kette des gestern über Leningrad gelegenen Tiefdruckgebietes sind nach W. abgezogen. Dagegen ist das seit einigen Tagen auf Island gelegene Tiefdruckgebiet ostwärts gezogen, wodurch eine aus Westen kommende Luftströmung in Mitteleuropa Platz greift. Der über Polen gelegene Teil des Hochdruckgebietes scheint sich wieder zu verstärken. Die Wetterlage läßt noch einige schöne Herbsttage erwarten.

Vorherjage für morgen: Heiter, trocken, mild und schwache Südwestwinde.

Aussichten für Donnerstag: Keine erkennbare Aenderung. Maximum des letzten Tages: 19,3 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 7,7 Grad.

Kollision zwischen Auto und Autobus. In der Ecke Vorstadt, Graben/Welzergasse stieß ein in Richtung Reithahn fahrender Autobus mit einem Personentransportwagen zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde der linke vordere Koffergel des Personentransports eingedrückt. Sonstige Beschädigungen sind nicht zu verzeichnen, Personen sind nicht verletzt worden.

Was übrig bleibt. Von Ricardo.

Elf Monate sind verfloßen seitdem ichslogarlin in Kestreltreiben gegen mich einsetzte. Die Danziger Staatsanwaltschaft hatte schenbar am Wierlich beschloßen, mich mundtot zu machen. Anders kann ich mir das Vorhaben nicht erklären. Mit einer Regelmäßigkeit, die Bewunderung auslöst, erhielt ich eine Anklage nach der anderen. Zug um Zug ging es. Ich kann heute beim besten Willen nicht mehr sagen, wieviel Ermittlungsverfahren, Ermittlungsbeschlüsse, Ladungen, amtliche Briefe usw. in den elf Monaten von meinem Briefkasten zum Papierkorb wanderten. Die Voruntersuchung führten abwechselnd Kriminalkommissare und Staatsanwälte. Die bei dieser Vernehmung verdröselten Stunden geben einandergerichtet einen ganz schönen Sommerurlaub. Es gab Stunden, wo ich die Detektive im Verdacht hatte, daß sie alle Theater spielen und mich im Grunde genommen als Lächer aller in Danzig unangelegten Verbrechen überführen wollten.

Jetzt habe ich eine Altempaniel. Alle gegen mich geführten gerichtlichen Verfahren sind gerichtlich erledigt. Wie lange, Das hängt vom Wetter ab!

Es ist meine Pflicht, vor der Dessentlichkeit die Bilanz der letzten elf Monate zu ziehen.

Alle gegen mich geführten Verfahren fuhten auf dem sogenannten Verleumdungsparagraphen. Ich sollte also „wider besseres Wissen“ Dinge behauptet haben, die geeignet waren, Mitmenschen in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Einfach abgedrückt: Ich soll gelogen haben! Soll skandalöse Zustände einfach glatt erfunden haben.

Kürz gegen mich durchgeführte Verfahren ergaben folgendes Bild: Sämtliche Beweisanträge für die Verhandlungen, die ich, resp. meine Rechtsbeistände stellen, sind vom Gericht abgelehnt worden. Meine Bitte, jedes Verfahren einzeln zu verhandeln, ist abgelehnt worden. Man verhandelte vier Verleumdungssachen vor dem früheren deutschnationalen Volksstaatsabgeordneten, Landgerichtsdirektor Dr. Bunte zusammen. Er gegen einen sozialdemokratischen Journalisten, der unter Anklage stand, einen Richterkollegen und einen Rechtsanwalt verleumdete zu haben! Die vier Fälle kamen bei der Verhandlung ein wenig durcheinander. In zwei Fällen hatte ich keine Namen genannt und es konnte sich ebenso gut Sina oder Kunz getroffen fühlen. Das machte nichts! Von Verleumdung war im Laufe der Verhandlung bald keine Rede mehr. Wegen formaler Verleumdung wurde ich zu 800 Gulden Strafe verurteilt. (Antrag 1700.) Die Staatsanwaltschaft hatte es nicht einmal für nötig befunden, den von mir angegriffenen Richter, Dr. Philippson, dem ich Unschicklichkeit an Willkürakten nachgesagt hatte, eidlich zu vernehmen. Sie hatten kein Interesse.

Bleibt der fünfte Fall! Er ist ein sabelhaftes Charakteristikum meiner Justiz.

Ich hatte in Bezug auf den Strafanwaltsoberwachtmann Krause gesagt, er habe nichts in der Zuchthauszelle den gesellschaft am Boden liegenden Strafanfangenen Sina geschlagen. (Ich hatte es „Abreibung“ genannt.) Auch dies sollte eine Verleumdung wider besseres Wissen sein. Herr Assessor Babbag verurteilte mich in erster In-

stanz als Einzelrichter zu 500 Gulden Strafe. Ich habe kein Interesse einen Herrn Krause zu beleidigen, aber ich habe Interesse, vor der Dessentlichkeit nicht als Verleumder dazustehen.

Und so kam die Sache nach vielen, vielen eintägigen Monaten in die Vernehmungsinstantz. Das Verfahren ist eingestellt. Durch das Amnestiegesetz vom 7. 3. 1928. Vor Herrn Assessor Babbag ist die Frage, ob dieses Gesetz für „mein Vergehen“ Anwendung finden kann, ventilert worden. Man hätte damals nur den Herrn Anwalt und den Herrn Assessor hören sollen: Amnestie? Politisches Vergehen? Vom Gottes willen, kein Gedanke. Die „Danziger Volksstimme“ eine politische Zeitung? Nein, nein, nein... Alles, aber das Amnestiegesetz findet keine, aber auch keine Anwendung.

Schön!

Und gestern war es direkt umgekehrt. Nichts lag mir an der Amnestie! Aber Herr Landgerichtsrat Bohner und Herr Erster Staatsanwalt Grahamann bemühten sich zu vernünftlichen, daß hier das Amnestiegesetz Anwendung finden müsse. Und es fand!

Nun gut, ich bin amnestiert.

Und was bleibt übrig?

Zunächst: Ich muß heute, mehr denn je, daran festhalten, daß der ehemalige Strafgefängene Sina durch den Strafanwaltsoberwachtmann Krause nichts in arbeitslosem Zustande in der Zuchthauszelle mißhandelt worden ist. Warum? Sina hat diese Aussage beieidet und ich habe kein Recht, den Mann des Meineides zu bezichtigen. Er könnte mich wegen Verleumdung verklagen. Krause hat beieidet, daß er nicht geschlagen hat. Auch ihm muß ich glauben. Die Dessentlichkeit mag sich ein Urteil bilden, wo der Meineid hängt, denn einer hat falsch geschworen, und öffentlich erkläre ich weiter, ich glaube dem Sina mehr als dem Krause. Wieder: warum? Weil ich mir unter vielen vielen anderen, die markante Zeugen zur Verfügung gestellt haben, die unter Eid folgendes befunden wollen:

a) Ein Zeuge, der im Gefängnis den Sanitäter Krause um ein Medikament angegangen ist, ist dafür mit — Fußstritten bestraft worden.

b) Ein anderer Zeuge will — unabhängig von dem ersten — unter Eid befunden, daß er in derselben Situation von Krause ins Gesicht geschlagen wurde und auf die Bitte um Magentropfen zur Antwort erhielt: „Sauf Wasser, das ist gut für dich.“

c) Ein Zeuge will unter Eid befunden, daß der — Sanitäter Krause einem offenbar geisteskranken (!) Gefangenen Hundelot (sawohl Hundelot) zu essen gab und sich darüber freute, wie der arme Idiot diesen verschlang. (Beamtenfreunden!) Die Sache ist mir bereits früher mehrfach mitgeteilt worden, doch fand ich bisher kein Augenzeugen dafür.

Es gibt noch eine Reihe von Zeugen, die Interessantes befunden wollen, aber diese drei mögen vorläufig genügen.

Ich betone, nicht ich behaupte diese Dinge, sondern die Zeugen.

Und nun — Herr Gerichtspräsident, meine Herren Staatsanwälte, liebevolle Behörden! — was bleibt übrig? Ricardo „der Verleumder“ fragt...

Gewerkschaftliches u. Soziales

Schiedspruch für die Seeschiffswerften.

Am Sonnabend haben in Hamburg Schlichtungsverhandlungen in dem auf den Seeschiffswerften bestehenden Lohn- und Tarifstreik stattgefunden. Nach mehr als zwölf Stunden Dauer wurde, da eine Einigung zwischen den Parteien und auch ein Mehrheitsentscheidungsanspruch nicht zu erzielen war, vom Schlichter ein Schiedspruch gefällt, der folgenden lautet:

Der bisherige Tarifvertrag bleibt für alle bisher am Tarifvertrag beteiligten Parteien, also auch die Holzarbeiter, in Kraft mit folgenden Änderungen:

Die Arbeitszeit ohne Pausen beträgt grundsätzlich 48 Stunden wöchentlich und acht Stunden täglich. Auf den Werften, die bisher durch Vereinbarung zwischen den Parteien eine wöchentliche Arbeitszeit von 52 Stunden gehabt haben, wird diese Arbeitszeit auf 51 Stunden herabgesetzt, wobei die Zeit für die Lohnzahlung nicht in die Arbeitszeit fallen soll.

Für die Leistung der über 48 Stunden wöchentlich hinausgehenden regelmäßigen Arbeitszeit erhöht sich der festgesetzte Tariflohn um 1 Pf.

Die Lohnsätze betragen für sämtliche über 20 Jahre alten Arbeiter, ausgenommen die unter Nummer 1) 9 besonders aufgeführten Kategorien für Arbeit im Zeitlohn, in Hamburg: für Gelernte 87-91 Pf., für Ungelernte 80-84 Pf., für Ungelernte 71-75 Pf.; in den Nordseebereichen: für Gelernte 80-84 Pf., für Ungelernte 73-77 Pf., für Ungelernte 65-68 Pf.; in den Ostseebereichen: für Gelernte 79-83 Pf., für Ungelernte 72-76 Pf., für Ungelernte 65-68 Pf. Die Stundenlöhne für jugendliche Arbeiter unter 20 Jahren betragen in Hamburg: für Jugendliche unter 15 Jahren 23 Pf., für Jugendliche zwischen 15 und 16 Jahren 28 Pf., für Jugendliche zwischen 16 und 17 Jahren 35 Pf., für Jugendliche zwischen 17 und 18 Jahren 44 Pf., für Jugendliche zwischen 18 und 19 Jahren 50 Pf., für Jugendliche zwischen 19 und 20 Jahren 54 Pf., für jugelernte Jugendliche 75 Pf.; in den Nordsee- und Ostseebereichen: 22-68 Pf. Bremen erhält für alle Arbeitergruppen einen Aufschlag von 1 Pf. auf die Löhne der Nordseebereiche.

Für Ueberstunden über die regelmäßige tägliche Arbeitszeit werden folgende Aufschläge auf den Zeitlohn gezahlt: für die beiden ersten Ueberstunden 25 Prozent, für die weiteren Ueberstunden 40 Prozent.

Die Erlösungsfrist für diesen Schiedspruch ist auf Sonnabend, den 22. September, festgesetzt.

Aufstieg des Arbeiter-Samariter-Bundes.

Ein Bundeshaus in Chemnitz.

Im Jahre 1908 gegründet, zählte der Arbeiter-Samariter-Bund durch stetes Anwachsen seiner Mitgliederzahl, daß die Gründung des Arbeiter-Samariter-Bundes eine Notwendigkeit war. Bereits 2 Jahre später (1910) war es schon möglich, das Bundesorgan, den „Arbeiter-Samariter“, erscheinen zu lassen. Im Jahre 1914 bestanden in Deutschland schon 108 Kolonnen mit 5500 Mitgliedern. Dann brachte der Krieg und die nachfolgende Inflationszeit starke Rückschläge für die Bewegung. Aber dann ging es durch intensives Arbeiten ständig aufwärts. Heute umfaßt der Bund 1200 Kolonnen mit 43000 Mitgliedern. Er unterhält eine sehr aufstrebende Geschäftsstelle, welche die Kolonnen mit allen Verfahrartikeln, von der Mullstube bis zum Krankenauto, versorgt. Dieses ständige Anwachsen machte den Bau eines eigenen Hauses in Chemnitz immer notwendiger. Unter schweren Opfern der einzelnen Kolonnen ist man endlich ans Werk, und heute ist der Bau vollendet.

Der Danksager Arbeiter-Samariter-Bund veranstaltete Sonntag anlässlich der Einweihung des Bundeshauses eine würdige Feier in der Masurenherberge. Gew. Kreisbesitzliche die Erschienenen, worauf der Kolonnenrat, Herr Dr. med. Eisen, die Geschichte des Bundes skizzierte, auf die Bedeutung dieses Tages hinwies. Meditationen, gesungene und musikalische Darbietungen bildeten den Abschluß der feierlichen Feier.

Starkes Answandern der Auswanderung in Polen.

Die Auswanderung aus Polen zeigt immer noch keinen Rückgang. Ein Hauptgrund dafür dürfte wohl in dem schlechter werdenden Arbeitsbedingungen und den Schwierigkeiten der Arbeitsbeschaffung zu suchen sein. Im laufenden Jahre sind in den ersten sechs Monaten wiederum 127566 Polen ausgewandert. Von diesen gingen 94612 nach verschiedenen Ländern Europas und 32951 in überseeische Länder.

Internationaler Angestellten-Kongress

Am Sonnabend begann in Dresden der Kongress des Internationalen Bundes der Privatangestellten. Der letzte Kongress dieser Organisation, der heute über 70000 Mitglieder angeschlossen sind, fand vor 8 Jahren in Kopenhagen statt. Vertreten sind Organisationen aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Groß-Britannien, Jugoslawien, Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Polen, Schweden, der Tschechoslowakei und Ungarn. Der Vorsitzende des Kongresses konnte außer den Delegierten zahlreiche Vertreter von Reichs- und Staatsbehörden, Freunde der Verbände sowie des Internationalen Arbeitsamtes begrüßen.

Als Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes erklärte Regierungsrat Donau-Berlin, daß das Internationale Arbeitsamt den Wunsch des Internationalen Bundes der Privatangestellten, einen künftigen Austausch für Angestelltenfragen einzurichten, sicherlich bald entsprechen werde. Für den Internationalen Gewerkschaftsbund überbrachte Sassenbach die besten Wünsche für reibungslose Zusammenarbeit zwischen den internationalen Angestellten- und Arbeiter-Organisationen. Als letzter Redner sprach unter besonderem starkem Beifall der sozialdemokratische Abgeordnete Haushäuser für den Allgemeinen freien Angestelltenbund. Er begrüßte den Monarch vor allem als einen starken Faktor des Friedens. Immer mehr stelle es sich heraus, daß die Konferenzen der kapitalistischen Regierungen nicht imstande wären, den Krieg zu überwinden. Nur die Einheitsfront der Arbeiter und Angestellten, die zugleich den Kapitalismus überwinden wollten, könne den dauernden Frieden in der Welt schaffen.

Bisher ergebnislos verhandelt. In den unter Vorsitz von Dr. Braun-Berlin abgelaufenen in Weimar begonnenen Schlichtungsverhandlungen im deutschen Herrschaftskongress wurde noch keine Einigung erzielt. Ein Ergebnis ist frühestens Dienstag abend zu erwarten.

Der Doodarbeiterstreik in Australien. Infolge der inzwischen eingetretenen Regelung im Streik der Doodarbeiter wurde in Melbourne, Sidney, Hobart (Tasmanien) und einigen Hafenplätzen Südaustraliens die Arbeit wieder aufgenommen. Der Streik dauert aber noch an in Brisbane, Newcastle, Adelaide und Fremantle. Die Arbeiter lehnen jede Verhandlung mit den Doodarbeitern ab, solange die Arbeit nicht überall wieder aufgenommen sein wird.

Verenigte Rathaus-Sichtspiele

Wiederum ein großer Erfolg!

Lissi Arna

Marg. Kupfer, Walter Rilla, Olga Limburg in

Eva in Seide

Nach dem bekannten Roman „Nuttchen“

Ferner: Sensationelles Gastspiel

Lo Kittay

Der weiße Fakir

Telepathie, Suggestion, Indischer Fakirismus

Dazu:

Kommt den Männern zart entgegen

Was zum Lachen

Neueste Wochenschau

Luxus-Sichtspiele. Zoppot

Clive Brook, Evelyn Berni in

UNTERWELT

Ferner: Ellen Kürty - Bernhard Goetzke in

Tragödie im Zirkus Royal

Danziger Filmopalast

LANGFUHR MARKT-BAHNHOFSTRASSE

Bühnenschau / Gastspiel

„Goldner Hafn“

Deutsch-Russisches Theater

Ferner:

Das Spreewaldmädel oder Wenn die Garde marschliert

mit Claire Rommer, Jakob Tiedtke, Sophie Pagay, Tedy Bill und

Der große Russenfilm

Das Dorf der Sünde

Neueste Wochenschau

Kunst-Sichtspiele. Langfuhr

Greta Garbo

Anna Karenina

Ferner: Adolphe Menjou in

Ein Frack, Ein Claque, Ein Mädel

NEUESTE WOCHENSCHAU

Lichtspiele Gloria-Theater

Lily Damita, Wladimir Gaidorow, Vivian Gibson, J. Riemann, Fra Alten in



Die Frau auf der Solter

Streitlicher aus dem Leben der sogenannten guten Gesellschaft. Die Geschichte eines großen Scheidungsprozesses. Ein Weib im Kampf um Glück u. Ehr.

Ferner: Phillis Haver in dem Zirkus-Lustspielchlager

Ein Mädel vom Zirkus

NEUESTE WOCHENSCHAU

Kanso-Sichtspiele. Neufahrwasser

Olga Tschechowa in

MOULIN ROUGE

Ferner: CARL DANE in

Sib's denn ein schönes Leben

Josef und die Frauen

Roman von Anton Döhler

(96)

„Du Böser!“ begrüßte sie ihn, „jetzt bin ich schon wieder eine ganze Woche in Wien und du hast dich noch nicht wieder sehen lassen. Ich wollte dir einen Brief schreiben, aber das wird ja nun nicht nötig sein.“

„Einen Brief? Hast du mir so Wichtiges mitzuteilen?“ „Sehr Wichtiges sogar!“ behauptete Lissi mit toter Miene. Aber Josef wußte nicht, was es Komödie oder nicht, dann machte er ihr einen Vorschlag:

„Ich weiß nicht, wie ich mir heute abend die Zeit vertreiben soll; wollen wir nicht zusammen ausgehen?“ „Das ist schön von dir! Wo wollen wir hingehen?“ „Wohin du willst! Du weißt ja doch besser in Wien Bescheid wie ich!“

„Aber erst muß ich heimgehen und mich umziehen, kommt du mit mir?“

Dann gingen sie nach der Gurtgasse, wo Lissi wohnte. Lissi hatte sich das kleine Zimmer recht nett eingerichtet. Auf der einen Seite stand mit der Kopfseite nach dem einzigen Fenster zu ein Messingbett, in der Mitte ein Tisch und zwei Stühle und dahinter an der Wand ein Sofa. Vorher, rechts von der Tür, nahm ein Kleiderständer die ganze Wandfläche ein und zwischen demselben und dem Bett stand gerade der Wäschekorb mit einem großen Spiegel darüber. Mitten auf dem Tisch stand eine Fruchtschale mit einigen Äpfeln und daneben lag ein Ledibüchlein auf dem Rücken und streckte alle vier Beine aus.

„Bitte, lege dich auf das Sofa,“ bat Lissi, dann ging sie an den Kleiderständer und holte ein rotes Kleid heraus: „Soll ich das anziehen?“ und sie hielt es vor sich hin, „oder dieses hier?“ Dabei holte sie ein prächtiges schwarzes Nettkleid hervor.

„Das schwarze!“ rief Josef begeistert. Lissi freute sich über den Beifall und zog das schwarze über, das eng an ihrem Körper anlag und ihre Figur herrlich zur Geltung brachte. Dann bündelte sie ihren hellblonden Dudenkopf und bestrich ihn mit Lippenstift mit Köhlnis. Josef mußte derweilen eine Axtelkne schämen, die sie gemeinsam verzehrten, als Lissi vollständig angezogen war.

„Gehst du mit mir?“ fragte sie. „Was war noch nicht dort; also gehen wir. Auf in den Kurjalon! — Ichbrigens, du wollest mir doch etwas ganz Wichtiges mitteilen.“

„Ja — aber das hat Zeit bis wir heute heimkommen.“ Im Kurjalon herrschte reger Betrieb. Auf den Terrassen und im Park leuchteten zahllose Lampen und ein großer Orchester spielte Straßenspiele. Als Lissi und Josef durch das Gewirr von Tischen schritten und nach einem freien Platz spähten, rief es plötzlich in der Nähe:

„Lissi komm! Lissi! Lissi!“

„Da bin ich ja schon, nur Geduld!“ und sie arbeiteten sich bis an den Tisch, an dem gerufen wurde. Es waren einige Kolleginnen Lissis von der Oper, die mit ihren Freunden hier saßen. Zwei davon kannte Josef noch vom ersten Jubiläumstreffen mit Lissi.

Er wurde von allen herzlich begrüßt und da es alle echte Wiener Kinder waren, küßte sich Josef bald als zu ihnen gehörig. Es war eine recht lustige kleine Gesellschaft.

Josef, der fast nur mit Stefft ausging, sprudelte heute voller übermütiger Laune und sprach fleißig dem Bier zu. Später ging man zu Tisch über, und ganz fidel wurde es, als einer der Herren mit einer großen Geste Bestellungen. Als die Flasche leer war, ließ auch Josef eine Flasche kommen und später schlossen sich auch die übrigen zwei Herren dem Beistell an.

So lange sie so dazwischen, hielten sie sich für die nüchternsten Personen von der Welt, als sie dann aber kurz vor zwölf Uhr aufbrachen, schwankten die Gestalten ganz bedeutlich. Aber nicht nur die Herren, auch die Damen — Lissi nicht ausgenommen — mußten sich aneinander festhalten und so saßen sie davon, um draußen auf der Straße nach Autos umsehen zu halten.

Als Lissi und Josef mühsam eingestiegen waren und der Chauffeur nach dem Ziel fragte, sagte Josef: „St. Weißgasse, dreizehnter Bezirk.“

Lissi hörte das Scheinbar gar nicht mehr, denn sie sah schon ganz zusammengeknickt in der Ecke. Der Wagen fuhr an, Josef legte noch seinen Arm um Lissi, dann schlief auch er ein und keine Ergrütterung und keine Kurve konnte die beiden mehr wecken.

Als der Wagen in der St. Weißgasse hielt, mußte der Chauffeur das Haar aufweden. Das tat er mit größter Selbstverständlichkeit und in rücksichtsloser Weise; so was passierte einem Chauffeur öfter wie einmal.

Beruhigt rief sich Lissi die Augen, als ihr Josef mühsam aus dem Wagen half: „Wo sind wir denn?“

„Wir — sind — bei — mir!“ riefte Josef hervor. „Bei dir? Soll ich mit dir kommen?“ „Natürlich, Lisschen! Du — du kommst mit — kommst mit zu mir!“

Dann hatten sie ein. Josef konnte das Schlüsselloch nicht gleich finden, so daß ihm Lissi dabei behilflich sein mußte. Als sie endlich aufgeschloßen hatten und in Steffis Wohnung

getreten waren, sagte Josef: „Das ist meine Wohnung!“ und er führte Lissi durch alle Räume.

„Und deine Frau?“

„Ich habe ja gar keine Frau! Eine Frau! habahaha! — Lissi — du mußt mir einen Tee machen!“

Lissi hatte inzwischen ihren Hut und ihr Cape abgelegt. Da kam Josef auf eine Idee:

„Kommt, Lissi, zieh dein gutes Kleid aus, ich bringe dir einen Pyjama!“ und er ging und holte aus Steffis Schrank einen hübschen Abendpyjama.

„Paßt ausgezeichnet!“ rief Josef, als sie ihn angezogen hatte.

„Sag mal, wem gehört denn der?“

„Meiner Haushälterin, du neugierige Eva!“

„Eine Haushälterin mit Pyjama! — Das kann ich dir nicht recht glauben. Wo ist sie denn?“

„Die ist verreist, weit, weit fort. Geh, Lissi, mach mir einen Tee!“

Während Lissi Teewasser aufgießte, streckte sich Josef auf dem Divan aus; der starke Alkoholgenuss hatte ihn so müde gemacht, daß er sofort einschlief.

Als der Tee fertig war, wollte Lissi ihn wecken, aber er rührte sich nicht. Dann holte sie sich von der Wasserleitung ein Glas Wasser und spritzte mit den Fingerringen Josef ins Gesicht. Das half. Schlaftrunken richtete er sich mit Lissis Hilfe auf und schlürfte den heißen Tee.

Nach einer Weile sprach Lissi: „Du redest ja gar nichts mehr! Was ist dir denn?“

Josefs Kopf war allmählich wieder klar geworden und er wurde sich bewußt, daß er ein anderes Weib mit in Steffis Wohnung genommen hatte. Aber immer noch nicht konnte er ganz die Abwechslung seines Handelns ermessen. Und nun sah dieses Weib vor ihm in Steffis Pyjama und freichelte ihm die Hand!

„Lissi!“

„Was ist?“

„Du mußt fort!“

„Jetzt soll ich fort von dir, jetzt, mitten in der Nacht? Bringst du mich nach Hause?“

„Ich bin so müde, Lissi, ich kann nicht mit dir fort.“

„Erst trinke deinen Tee!“

Und Josef schlürfte gehorsam den Tee und stierte vor sich hin.

Lissi verjuchte ihn fröhlicher zu stimmen, aber alle Mittel änderten erfolglos. Wenn Josef allein in dieser Wohnung war, dann konnte sie doch hier bleiben; dachte sie sich. Seine Frau ist doch nicht hier und weiß von nichts. Das war ihre Traut. Uebrigens mußte sie ihm unbedingt noch sagen, daß sie vor ihm in der Hoffnung sei. Aber das konnte sie nicht in diesem Zustand. (Fortsetzung folgt)

Justizmord an einem Kinde.

Auf Grund eines Indizienbeweises hingerichtet. — Der „Ermordete“ findet sich wieder.

Der Direktor des berühmten amerikanischen Sing-Sing-Gefängnisses, der vor kurzem an einem Herzschlag verstorben ist, hat sein Amt dazu benutzt, das Los der Strafgefangenen nach Möglichkeit zu erleichtern. Der Hauptkämpf seines Lebens galt der Todesstrafe. Seine Briefe und Erinnerungen bringen eine Unzahl höchst interessanter wie auch erschütternder Erlebnisse. Aus Anlaß seines Todes wird einer der entsetzlichen Justizmorde wieder ausgegraben, der die Öffentlichkeit in Erregung versetzt hat. Es handelt sich um die Verurteilung zum Tode

auf Grund eines Indizienbeweises.

Ein fünfzehnjähriger Knabe war eines Sonntags mit einem Kameraden nach dem Sciotofluß gegangen, um zu baden. Er kehrte allein nach Hause zurück, sein Kamerad war verschwunden. Drei Wochen später fand man eine Leiche in dem Schlamm des Flusses, die schon so weit verwest war, daß die Gesichtszüge nicht mehr zu erkennen waren. Die Eltern des verschwundenen Knaben beschäftigten die gefundene Leiche, entdeckten ein Muttermal und stellten fest, daß es die Leiche ihres Sohnes sei. Der Knabe, der damals mit dem Freunde zum Baden gegangen war, mußte ihn also getötet haben. Er wurde auf diesen Verdacht hin verhaftet. Sofort meldeten sich zahlreiche Zeugen, die die beiden Knaben zusammen am Fluß gesehen hatten. Sie hatten beobachtet, wie die beiden plötzlich in Streit geraten waren, darauf hatte der eine, in dem sie mit Sicherheit den jetzt Angeklagten erkannten, den andern beim Arm gepackt, ihn zum Fluß hinabgezerrt und geschrien: „Jetzt werfe ich dich ins Wasser!“ Zwei Männer und eine Frau hatten diesen Auftritt mitangesehen und schworen, daß sie die Drohung deutlich gehört hätten. Der Indizienbeweis war also lückenlos erbracht, und der Knabe wurde zum Tode verurteilt.

Am Tage vor der Hinrichtung noch versicherte er seine Unschuld. Er gab alles zu, was die Zeugen ausgesagt und bezeugt hatten. Er und der Freund seien zusammen zum Fluß gegangen, unterwegs hätten sie sich gezannt und gebalgelt, aber eigentlich nur im Spaß. Der andere hätte die Oberhand bekommen und ihn zu Boden geworfen. Endlich habe er sich wieder aufraffen können und nun dem anderen gedroht, er werde ihn in den Fluß werfen — wie eben Knaben so etwas sagen. — Aber dann habe er nach Hause gehen müssen und sich von Vob getrennt. Er habe ihn nicht wiedergesehen. Als nach einiger Zeit die Leiche gefunden wurde, sei er verhaftet worden und in Kreuzverhör genommen. Er habe ausgesagt, daß der Freund, als er sich von ihm trennt, munter im Wasser umhergeschwommen sei, dabei müsse er bleiben. Aber die Richter hätten ihm nicht glauben wollen.

Die Hinrichtung wurde vollzogen und Augenzeugen schildern die herzergreifende Szene, wie dieser Knabe mit dem unschuldigen Gindergesicht die Todesangst zu unterdrücken versuchte, aber sein Gesicht war bleich und sein Blick gläsern. Er wurde mit Nerven auf dem elektrischen Stuhl festgeschmalt und die Elektroden auf dem abstraktesten Schädel und dem nackten Bein befestigt. Der Direktor des Gefängnisses forderte ihn auf, sich schuldig zu bekennen. Im Falle des offenen Geständnisses sollte noch seine Begnadigung erwirkt werden. Aber der Knabe schüttelte den Kopf. Niemand konnte seine Lippen hören: „Ich bin nicht schuldig. Ich habe Vob nicht getötet.“ Da gab der Gefängnisdirektor das Signal. Eine blaue Flamme umzuckte den Kopf des Knaben, daß die Haare schwarz beleuchtet wurden. Der Körper wand sich und über die Lippen kam ein leises Nicken. Dann wurde der Strom ausgeschaltet und der Knabe war tot.

Erst nach langer Zeit kam die Wahrheit an den Tag. . . die Untersuchungen brachten spaltenlange Berichte, und es gab niemanden, der nicht im höchsten Mißtrauen an den Knaben dachte, der sein junges Leben auf so entsetzliche Weise hatte kosten müssen. Der Totgefangene, dessen Leiche man im Flußschlamm gefunden zu haben meinte, tauchte in Portsmouth auf. Es war alles genau so gewesen, wie der Angeführte erzählt hatte. Als der Kamerad ihn verließ, war er munter im Fluß umhergeschwommen und hatte sich dabei so veripäpelt, daß er wegen allzu langen Ausbleibens Strafe zu bekommen fürchtete. Deshalb hätte er es vorgezogen,

nicht ins Elternhaus zurückzukehren,

sondern in die weite Welt hinauszumwandern; er ließ sich als Heizer auf einem Fuhspanner anwerben. Als sein Kamerad hingerichtet wurde, befand er sich in einer anderen Stadt, viele Hunderte von Meilen entfernt und erfuhr von dieser ganzen Tragödie des Mißverständnisses. Als er sich meldete, war es zu spät. Der Richter räumte ihm nicht wieder gut machen. Ein unschuldiger Knabe wurde auf grausame Weise vom Leben zum Tode befördert, nur auf Grund eines Indizienbeweises, nur weil man nach der ganzen Sachlage angenommen hatte, daß dieser Knabe den Tod seines Freundes verschuldet haben müsse.

Wenn ein Dichter diese Geschichte nur erfunden hätte, würde man wahrscheinlich einwenden, daß so leichtsinnig wohl keine Justiz der Welt zu Werke geht, — und doch ist es leider nicht nur eine Geschichte, sondern ein Stück amerikanischer Wirklichkeit, wie sie auch durch das Verfahren gegen Sacco und Vanzetti grell beleuchtet wurde.

Das ist kein angenehmer Weg.

Von Löwe angefallen. — Die Schalkinder klüchten auf einen Baum.

Kürzlich radelten in Nord-Transvaal zwei Jungen über Sand zur Schule. Plötzlich sahen sie sich, als sie von der Straße in den Busch einlenkten, einem Löwenpaar gegenüber, das mit den Jungen im Gras lag. Der Löwe setzte sofort zum Sprung an; ehe er ihn aber ausführen konnte, waren die beiden Schuljungen mit affenartiger Geschwindigkeit auf einen Baum geklettert. Der Löwe und die Wölflinge lauerten am Fuße des Baumes und ließen die Gefangenen nicht aus dem Auge. Diese Belagerung dauerte viele Stunden, bis ein Baskant zufällig des Weges kam und die Bestien verschuchte.

Lauchen ohne Lauchanzug.

Mit Gasmaske geht man nun in Amerika in die Tiefe. Erfolgreiche Versuche mit einem neuen Apparat, der bestimmt ist, bei der Rettung von untergegangenen Schiffsmannschaften der Unterseeboote in Tätigkeit zu treten, wurden kürzlich an der Küste des nordamerikanischen Staates Virginia in der Chesapeake Bai, der größten Bucht des Atlantischen Ozeans, ausgeführt. Drei Taucher der amerikanischen Staatsmarine flogen im einfachen Badetripot aus einer Tiefe von rund 50 Meter an die Oberfläche empor. Sie hatten den Abstieg in der üblichen Taucherglocke gemacht und, nachdem sie den Meeresgrund erreicht hatten, den neuen

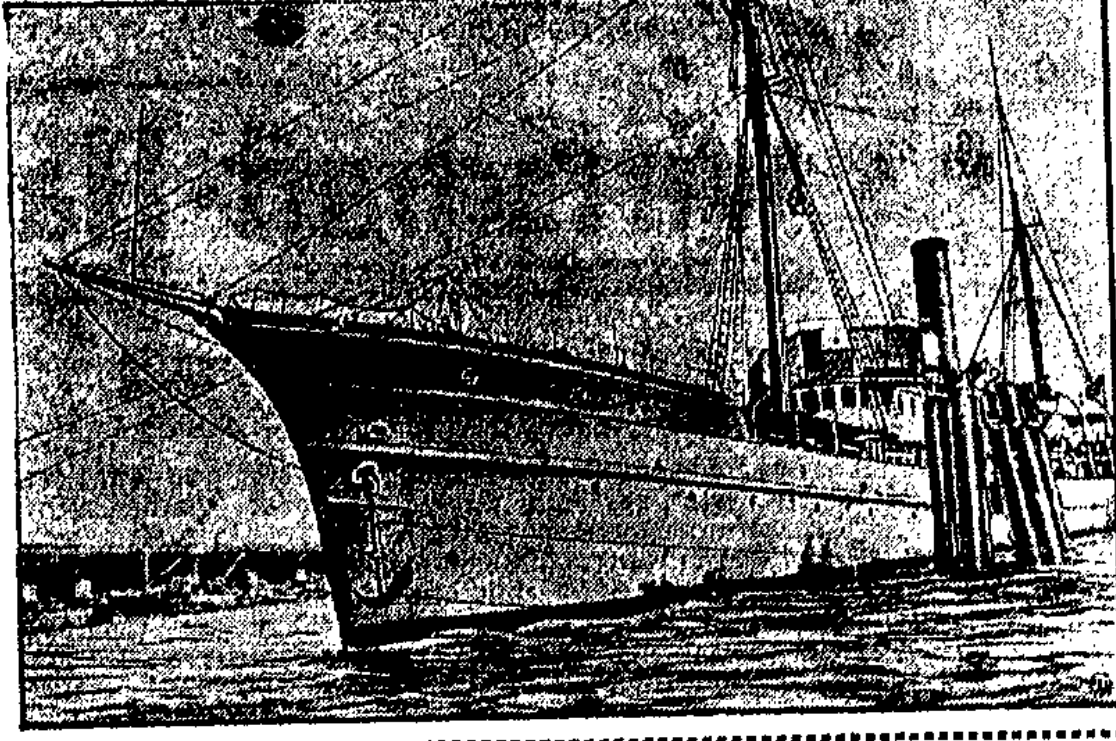
Apparat angelegt; dann stiegen sie aus der Glocke heraus und begaben sich mit Hilfe einer Leine langsam an die Oberfläche.

Der neue Apparat führt den merkwürdigen Namen „Lunge“. Er besteht aus einer Gasmaske und einer Kammer, die auf die Nase gefestigt wird, um durch den Verschluss der Nasenflügel die Atmung durch die Nase nennenswert zu machen. Durch ein Mundstück atmet der Taucher Sauerstoff aus einem Sauerstoffbeutel, der um seinen Hals geschmalt ist. Zwei Sauerstoffröhren führen von dem Beutel zum Mundstück; eine dient der Einatmung, und die andere führt die ausgeatmete Luft in den Beutel zurück, wo sie durch Soda gereinigt wird. Die „Lunge“ wiegt nur zwei Pfund, und man hofft, dieses Gewicht durch weitere Verbesserungen noch herabsetzen zu können.

Was wollen sie damit?

Schützen als Hotelbesitzer.

Eines der größten Münchener Hotels, der „Reichsbadler“, ist dieser Tage in den Besitz des Jesuitenordens übergegangen. Welche Pläne die Gesellschaft Jesu mit dem Hotel, in dem sich bisher die beliebteste Tanzdiele befand, verfolgt, ist einwellig noch das Geheimnis der neuen Besitzer.



Das gepfändete Expeditionschiff.

Nun liegt es an der verfestigten Reite . . .

Amerikanische Studenten hatten ein Expeditionschiff ausgemietet, das sie in stolzer Fahrt über den Ozean tragen sollte, damit sie das Nützliche des Studiums mit dem Angenehmen einer Forschungsreise verbinden konnten. Das süße Segelschiff „Albatros“ kam auch bis Kiel — doch da mußten, wie wir schon berichteten, die Väter des Gedankens feststellen, daß ihnen die erforderlichen Gelder ausgingen. Zahlreiche Mitfahrer entzogen sich allen Weiterungen durch schleunige Heimreise, ein großer Teil blieb aber in Kiel sitzen und machte Schulden. Es blieb dem Gerichtsvollzieher daher nichts anderes übrig, als den stolzen Segler zu pfänden und die Reite, die ihn an das Ufer bindet, mit einer großen Plombe zu versehen. Nun liegt das Segelschiff im Kieler Hafen und wartet auf einen, der es auflöst.

Heute will er bestimmt fliegen.

Die Differenzen mit dem Reichsverkehrsministerium beigelegt. Das neue Gas für den „Graf Zeppelin“ ungefährlicher als Benzin?

Die Angelegenheit der Haftpflichtversicherung, die einer der Hindernisgründe für den Aufstieg des Zeppelin war, ist nun geklärt. Dr. Edener hat dem Reichsverkehrsministerium mitgeteilt, daß diese Frage in Ordnung ist. Da außerdem die vorläufige Zulassung vorliegt, hat Dr. Edener die Absicht, Dienstag früh unter allen Umständen zum ersten Start anzukommen, wenn die Windverhältnisse es gestatten; er hofft, daß der Wind sich bis Dienstag lenkt. In den nächsten Tagen wird über dem Bodensee wahrscheinlich eine starke Veränderung der gesamten Wetterverhältnisse eintreten, weil über England ein Tief vorhanden ist, das voraussichtlich auch das Bodenseegebiet nicht unberührt lassen wird.

Diese Veränderung der Wetterlage würde aber keine Rolle spielen; denn auch die Probefahrten des „R. N. 8“ sind bei außerordentlich schlechter Witterung unternommen worden. Die einzige Frage ist bei den engen Platzverhältnissen die Windrichtung. Entsprechend der Beschränkung der vorläufigen Genehmigung werden die ersten Fahrten mit Benzol statt mit Triebgas unternommen.

In Friedrichshafen sind bereits zwei Vertreter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt eingetroffen, die als Prüfungs- und Annahmestelle fungieren. Dr. Edener hatte gestern Nachmittag mit den beiden Herren verhandelt. Es ist anzunehmen, daß dabei auch die Frage des Triebgases behandelt worden ist. Dr. Edener hofft, daß es ihm gelingen werde, die Versuchsanstalt für Luftfahrt davon zu überzeugen, daß das neue Gas eher ungefährlicher als Benzin ist.

Von technischer Seite der Zeppelin-Gesellschaft wird betont, es sei bei der Anordnung der Zellen ausgeschlossen, daß die von der Versuchsanstalt bestrichene Vermischung des Triebgases mit dem Triebgas eintreten kann. Auch die Durchlüftung sei auf Grund sorgfältiger Versuche durchaus einwandfrei geregelt.

Ein Flugzeug stürzt ab.

Der Motor setzte aus. — Die Insassen unverletzt.

Ueber dem Flugplatz Wilhelmshaven-Nüßlingen stürzte am Montagabend ein mit zwei Personen besetztes Daimler-Motorenflugzeug ab. Der Pilot war zu einem Rundflug gestartet und etwa 50 Meter hoch, als der Motor aussetzte. Der Führer versuchte, die Maschine in scharfer Kurve herumzulenken, um noch auf dem Flugplatz zu landen. Das glückte aber nur halb; denn die Maschine stürzte, und der Propeller grub sich zerplitternd in die Erde ein. Durch den Aufprall brach der Rumpf in zwei Teile, und außerdem wurde das Fahrgestell weggerissen. Wie durch ein Wunder blieben der Pilot und seine Mitinassin unverletzt.

Uberschwemmung mit Wassermangel.

Wenn das Wasserrohr platzt. — Eine Straße in Berlin gesperrt.

Montag nachmittag platzte in der Elssner Straße im Norden Berlins ein Hauptleitungsrohr der Wasserwerke. Die austretenden Wassermassen überschwemmten die gesamte Straße, sowie die Keller der angrenzenden Häuser. In ihrer Befestigung war der Einfluß von drei Dampfstrahlen der Feuerwehr notwendig. An der Bruchstelle ist ein großer

Wenn der Propeller bricht.

Französische Flieger in Afrika gefangen. — Verhandlungen mit einem Panzerkreuzer.

Ein Abenteuer, in dem sich Abenteuerromantik mit modernem Unternehmungsgeist verbindet, wird aus Nord-Afrika gemeldet. Zwei französische Flieger, die Leutnants Meune und Serre, waren gezwungen, bei Rio del Dros an der Westküste Afrikas eine Notlandung zu unternehmen. Sie wurden von den Mauren Mitte Juli dieses Jahres gefangen genommen und in das Innere des Landes verschleppt. Nun sollen zwischen verschiedenen maurischen Stämmen Streitigkeiten um den Besitz der Flieger, die für sie ein wertvolles Objekt darstellten, entstanden sein.

Sie verlangen für die Befreiung der Gefangenen nicht weniger als zwei Millionen Feletas und zugleich die Freisetzung von 21 Stammesgenossen, die sich zur Zeit in spanischer und französischer Gefangenschaft befinden. Die französische Regierung hat einen Panzerkreuzer nach Afrika entsandt, dessen Kapitän Vollmacht hat, die nötigen Verhandlungen zu führen.

Das Grubenunglück in Niederhermsdorf.

Die drei Leichen geborgen.

Von den drei bei dem Kohlenstrebenausbruch auf dem Wrangel-Schacht der Glückhills-Friedenshoffnung-Grube in Niederhermsdorf ums Leben gekommenen Bergleute sind nun auch die letzten beiden geborgen worden.

Hünefeld fliegt.

Diesmal macht er das Geschäft ohne Köhl. — Die erste Etappe ist Sofia.

Die v. Hünefeld mittelst, hat er nachts um 1 Uhr 52 Min. seinen seit längerer Zeit geplanten Ausflug mit dem ihm gehörigen Junkersflugzeug „Europa“, dem Schwesterflugzeug der „Bremen“, in Tempelhof angetreten.

Die erste Etappe soll bis Sofia gehen. An Bord der Maschine befinden sich Chefpilot, der schwedische Ingenieur Lindner, und als zweiter Führer der Besitzer der Maschine, sowie der Nordmonteur Pängerich, der bereits seinerzeit von den Junkerswerken beurlaubt war, um bei den letzten Startvorbereitungen in Baldonnel zu helfen.

Der Flug stellt ein von allen amtlichen und privaten Stellen unabhängiges Unternehmen Hünefelds dar. Das für den Flug notwendige Kartenmaterial ist von der Deutschen Luftkassa beschafft und zur Verfügung gestellt worden.

An Köhl sandte Hünefeld folgendes Telegramm: Vor dem Start nach dem Osten in Erinnerung an die gemeinsam verlebten Stunden der Gefahr und Spannung dem allen Kameraden aufrichtige Grüße. Hünefeld.

Kein Flugverkehr mehr mit Sachsen.

Eine Erklärung der Deutschen Luftkassa.

Die Deutsche Luftkassa teilt mit: Die sächsische Regierung beabsichtigt, in Verbindung mit der Frage der Flughäfen Rodau und Schöndorf ihre Beihilfe einzustellen. Die Deutsche Luftkassa wird in diesem Falle gezwungen sein, ihre sächsischen Strecken entsprechend abzuändern. (Die Sachsen wollen die Beihilfe nicht mehr zahlen, weil — der neue, von der Luftkassa in Aussicht genommene Flugplatz auf preussischem Gebiet liegt. Es geht doch nichts über den deutschen Kleinstaatens-Fressen . . .)

Dagegen Flugverkehr mit Nanjing.

Ein Vertreter der Deutschen Luftkassa steht mit der nationalchinesischen Regierung in Unterhandlungen über eine in Aussicht genommene Luftlinie von Berlin über Peking nach Nanjing. Er erklärte, der Flug könne in 6 Tagen bewerkstelligt werden. Ein Flugzeug desselben Typs wie die „Bremen“ wartet zur Zeit in Sibirien auf die Erlaubnis der nationalchinesischen Regierung zur Ueberfliegung der chinesischen Grenze.

Ein Höhenrekord ist nicht so einfach.

Ein spanischer Flieger dabei erstickt.

Ein Luftballon, der mit Major Benito Mola am Sonntagabend vom Flugplatz Guadalajara bei Madrid aufgestiegen war, um den Höhenrekord zu brechen, wurde gestern morgen in der Umgebung von Caravaca, Provinz Murcia, aufgefunden. Der Ballon war zerfetzt; im Korb fand man Major Mola als Leiche. Man vermutet, daß er in zu großer Höhe hinaufgestiegen ist und den Erstickungstod gefunden hat.

Sport-Turnen-Spiel

Das Landartell tagt.

Im März d. J. hatten sich die Arbeiter-Kultur- und Sportvereine im Großen Werder zu einem Landartell für Körper- und Geisteskultur zusammengeschlossen. Die Entwicklung der proletarischen Kulturbewegung, die in den letzten Jahren gerade im Kreise Großen Werder einen erfreulichen Aufschwung genommen hatte, machte diesen Zusammenschluss zur Notwendigkeit. Auf Antrag von Launsee wurde in der letzten Artelltagung die Neuwahl des Vorstandes beschlossen. Diese fand am gestrigen Sonntag statt. Vertreter waren 14 Delegierte von 14 Ortsvereinen, außerdem waren als Gäste anwesend Gen. Artus und Gen. Schröder vom Danziger Artell. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis:

Es wurden neu bzw. wiedergewählt: 1. Vorsitzender: Pleinowski; 2. Vorsitzender: Kischer; Kassierer: Köllsch; 1. Schriftführer: Rohmann; 2. Schriftführer: Blum; technische Leiter: Kähler, Probst.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde von Vertretern einzelner Ortsgruppen Lage geführt über die Anlagen, denen die Arbeiter-Kulturvereine durch die reaktionären Verwaltungsbehörden ausgehört seien. Es sei notwendig, den Kampf für die proletarischen Kulturforderungen in schärfster Form aufzunehmen.

Leichtathletik-Länderkampf.

Ungarn schlägt Italien.

Bei dem in Budapest durchgeführten Länderkampf zwischen Ungarn und Italien konnten die Ungarn durch einen Sieg mit 55:47 Punkten ihre im vorigen Jahre in Bologna erlittene überragende Niederlage wieder wettmachen. Da beide Parteien ihr bestes Material zur Stelle hatten, blieben auch Rekordleistungen nicht aus. Besonders hervorzuheben ist der neue ungarische Rekord im Diskuswerfen, den Gari mit 47,34 Meter aufstellte. Die Sieger der einzelnen Konkurrenzen waren: 100 Meter: Kagambi (U.) und Gerö (U.) je 10,7 Sek.; 400 Meter: Varsi (U.) 49,2 Sek.; 800 Meter: Tavernari (I.) 1:55,6; 1500 Meter: Beccali (I.) 4:01; 5000 Meter: Szere (U.) 15:45,2; Olympische Staffel: 1. Italien 8:27,2; 2. Ungarn 8:29; Hochsprung: Kesmarki (U.) 1,85 Meter; Weitsprung: Tomasi (I.) 7,25 Meter; Diskuswerfen: Gari (U.) 47,34 Meter; Speerwerfen: Szere (U.) 62,97 Meter.

Die Arbeiterfamarter im eigenen Heim.

Bundeshausweiche in Chemnitz.

Der Arbeiter-Samariterbund Deutschlands weihte am Sonntag in Chemnitz sein eigenes Heim. Zugewesen waren Vertreter der Reichs-, Landes- und Bundesgesundheitsbehörden, der Arbeiter- und Arbeiterparteiorganisationen.

Der Einweihung voraus ging am Sonnabend ein Besichtigungsabend, bei dem die Kolonne Chemnitz dem A.S.B. ein Bundesbanner stiftete. Musikalische und gesangliche Vorstellungen und Darbietungen der Bundesmusikschule Leipzig des Arbeiter-Turn- und Sportbundes verlebten den Abend.

Am Sonntag früh fand die Schlußfeierlegung und offizielle Uebergabe des Bundeshauses statt, der sich ein Rundgang der geladenen Gäste durch das Gebäude anschloß. Am Nachmittag bewegte sich ein imposanter Festzug am Bundeshaus vorbei und Arbeiterportier sorgten durch musteraktive Vorführungen für erheblichen Eindruck. Die Arbeitertruppen von Chemnitz trugen reichlichen Flanngenschmuck.

Wer wird Bundesmeister?

Wien Oitafing gegen Westend Frankfurt 8:5 (4:4).

In Wien fand das Ausscheidungs Spiel um die Handball-Bundesmeisterschaft vor 5000 überaus begeisterten Zuschauern statt und brachte einen ganz überragenden Verlauf. Der süddeutsche Meister Frankfurt war in großer Form und unterlag erst im Endspurt gegen den Bundes- und neuen österreichischen Meister Wien Oitafing. Beim Stande von 2:0 für Wien glückte Frankfurt aus und schaffte auch dann den Ausgleich, als Wien bereits mit 4:3 führte. Nach Halbzeit ging Frankfurt sogar in Führung und hielt sie bis 10 Minuten vor Schluß. Dann setzte ein famoser Endspurt der Wiener ein, der ihnen den Ausgleich und den Sieg erbrachte.

Polnischer Leichtathletiktag über Stcheshowawaki.

In Prag kam am Sonnabend und Sonntag unter dem Protektorat des Ministerpräsidenten Beneß der Leichtathletikländerkampf zwischen Polen und der Tschechoslowakei zum Austrag. Im Gesamtergebnis siegte Polen ganz knapp nur um einem Punkt (79 gegen 78).

Im Rahmen des Länderkampfes startete an beiden Tagen die polnische Olympiasiegerin Halina Konopacka. Das Diskuswerfen holte sie sich mit der überragenden Leistung von 38,96 Meter und auch im Kugelstoßen blieb sie mit 10,38 Meter siegreich.

Caracciola verbessert den Semmering-Rekord.

Zum 16. Male brachte der Österreichische Automobilclub sein klassisches Semmeringrennen zum Austrag. Es gelang Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz), den auf 6:40,7 liegenden Streckenrekord auf 6 Min. 40,29 Sek. zu verbessern. Zweitbesten war Graf Zich (Bugatti) mit 6:43,62 vor Graf Esterhazy (Bugatti) mit 6:49,06 und Hans Stück-Stern (Austro-Daimler) mit 6:56,25. Auch bei den Motorradfahrern gab es eine neue Rekordleistung und zwar bewerkstelligte der junge Martin Schmeißel-Wien auf seiner Harley-Davidson die Strecke in 7:17,97. Einen Doppelerfolg trug der Mercedesfahrer Baron v. Wenzel-Mojau davon, der in den schwersten Klassen der Touren- und Sportwagen mit Zeiten von 7:45,19 bzw. 7:09,60 dominierte.

Amerikas Derby der Lüste.

Im Obuehalt-Flug von Reno nach Los Angeles war der Pilot Carl Bowland siegreich, der auf seinem Eindecker die 3200 Meilen lange Strecke in 26 Stunden, 30 Minuten zurücklegte, also eine Stunde geringere Zeit als 1914 Kilometer erreichte. Der Favorit A. Goebel wurde disqualifiziert, weil er in Prescott im Staate Arizona eine Zwischenlandung vorgenommen hatte. Wenn Flugzeuge traten in Wettbewerb, doch gingen zwei schon beim Start zu Bruch, darunter auch die berühmte „Columbia“, mit der Chamberlain und Levine den Transatlantikflug nach Deutschland ausführten.

Dauerschwimmen Montreal—Sorel.

Michel hielt als einziger durch.

An dem am Sonntag veranstalteten Dauerschwimmen über 80 Meilen von Montreal nach Sorel beteiligten sich 15 Schwimmer, von denen es dem Pariser Berufsschwimmer Michel als einzigem gelang, das Ziel zu erreichen. Michel durchschwamm die Strecke in 11 Stunden 10 Minuten und erhielt außer 500 Dollar einen Ehrenpreis.

60 Stunden im Wasser.

Ein neuer Weltrekord im Dauerschwimmen wurde, wie uns aus Newport gedruckt wird, von Frau Subbleton in Conen Island aufgestellt. Frau Subbleton schwamm in einem Schwimmboot 60 Stunden 1 Min. 30 Sek. und überbot damit erheblich die bisherige Bestleistung.

Finale der Medien-Spiele.

Das aus Brenn, Moldehauer, Dr. Kleinbroth, Zander, Hoppe und Dr. Kupsch bestehende Team des dritten Berliner Bezirks (Mot.-Weiß) hat den Titel des deutschen Mannschaftsmeisters im Tennis überlegen verteidigt, und einen verdienten Sieg über den Schlussrundengegner, den zweiten Berliner Verband 4, erstritten.

Wieder Weltrekorde in Finnland.

Bei den leichtathletischen Wettkämpfen zu Tammerfors in Finnland gab es zwei neue Weltrekordleistungen im Laufen über 25 und 30 Kilometer. Den über 30 Kilometer führenden Wettbewerb gewann Elvik in der neuen Weltrekordzeit von 1:43:07,8, womit die Zeit dem 31. August 1924 von Steenros in Helsinki aufgestellte Bestleistung von 1:46:11 ganz erheblich unterboten wurde. Wiertelin, der beim 25. Kilometer an der Spitze lag, hatte die Benutzung, mit 1:24:25 ebenfalls einen neuen Weltrekord aufgestellt zu haben, der um 10,4 Sekunden besser ist als die vor vierzehn Tagen von ihm selbst geschaffene Bestleistung.

In der finnischen Hafenstadt Nabo lieferten sich Larva und Purve (Waga) einen erbitterten Kampf über eine englische Meile, den Larva in 4:11 ganz knapp zu seinen Gunsten entschied. Kurmis Weltrekord über diese Strecke, der auf 4:10,4 steht, dürfte wohl bald von einem seiner großen Landsleute unterboten werden.

Der finnische Olympiasieger Ritola hat bereits wieder die Reise nach Amerika angetreten. Ritola war nur nach Europa gekommen, um für seine eigentliche Heimat die Olympischen Spiele zu bestreiten.

Ende der Eig Days.

England liegt.

Die englische Sechstagesfahrt der Motorräder wurde am Sonnabend mit der letzten Prüfung beendet. Die Internationale Trophäe wurde von England gewonnen, obwohl Schweden bis zum Schluß der Konkurrenz in Führung lag. Bei der Nachprüfung der Maschinen ergab sich, daß zwei schwedische Maschinen auf der Schlussschleife Brenndiesele-erlitten hatten und jede mit 11 Strafpunkten belegt werden mußte. Dadurch ging die englische Mannschaft, die insgesamt nur 15 Strafpunkte aufwies, vor Schweden als Sieger aus dem Wettbewerb hervor.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Ausweis der Bank von Danzig

vom 15. September 1928 in Danziger Gulden.

Aktiva: Metallbestand (Bestand an fursähigem Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen) 2.747.632, darunter Goldmünzen 6641, und Danziger Metallgeld 2.740.991, Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 12.997.600, Bestand an bedienungsfähigen Wechseln 21.063.032, Bestand an sonstigen Wechseln 112.200, Bestand an Lombardforderungen 115.000, Bestand an Valuten 21.890.959, Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 838.072, Bestand an Effekten des Reservefonds 3.447.575.

Passiva: Grundkapital 7.500.000, Reservefonds 3.693.659, Betrag der umlaufenden Noten 34.409.535, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 4.165.272, darunter Giroguthaben: a) Guthaben Danziger Behörden und Sparkassen 1.549.658, b) Guthaben ausländischer Behörden und Notenbanken 1.131.943, c) private Guthaben 1.297.775, sonstige Passiva 15.969.918, darunter Verbindlichkeiten in fremder Währung 15.131.652.

Dieser Ausweis zeigt gegen ultimo August eine Abnahme des Wechselportefolios um 1,19 Millionen Gulden. Im Zusammenhang damit sowie infolge der Umwidmung des Ultimobedarfs ist der Umlauf an Noten und Hartgeld um 4,13 Millionen Gulden zurückgegangen, während sich die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 0,32 Millionen Gulden erhöhten. Die gesetzliche Kernbedeckung des Notenumlaufes beträgt 37,8 Prozent, die Zusatzbedeckung durch bedienungsfähige Wechsel und Metallgeld 69,1 Prozent, die gesetzliche Gesamtbdeckung des Notenumlaufes 106,9 Prozent.

Steigerung der Kupfer- und Bleipreise.

Das internationale Kupferkartell hat am Sonnabend seine Preise überragend von 15 auf 15,25 Zins ein Preis (Hamburg) in die Höhe gesetzt. Damit hat der Kupferpreis während des Bestehens des Kupferkartells einen neuen Höchststand erreicht. Der Kupferpreis hat sich in den letzten Wochen überhaupt gut gehalten. Diese Entwicklung scheint aber mehr eine Folge der Kartellpolitik und nicht das Ergebnis eines besseren Absatzes zu sein. Wenigstens ist schon vor wenigen Tagen die Zusage ausgetauscht, das Kartell hätte große Konzeptionsläger nach Europa verlegt.

Der Bleimarkt steht ebenfalls unter dem rein spekulativen Einfluß der bevorstehenden Kartellbesprechungen in London. Ob diese Besprechungen zu irgendwelchen Abmachungen führen werden und führen können, ist heute noch völlig zweifelhaft. Allerdings regen Erörterungen über Preisbindungen um immer die Phantasie an, was einer Preissteigerung günstig ist.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 17. September: Deutscher D. „Marie“ (1151) von Aarhus, leer für Boigt, Westerland; dan. M.S. „Jens“ (125) von Faxö, leer für Bergenske, Hafentanal; deutscher D. „Gillhausen“ (2007) von Rotterdam, leer für Vah, Weichselmünde; deutscher D. „Jern“ (530) von Helsingborg mit Altfisen für Behnte & Sieg, Holmhafen; deutscher M.S. „Mathilde“ von Königsberg, leer für Bergenske, Hafentanal; schwed. M.S. „Meteor“ (100) von Mempel, leer für Browe, Westerland; deutscher D. „Zmátra“ (344) von Lübeck mit Gütern für Lenzat, Hafentanal; holl. D. „Xero“ (334) von Amsterdam mit Gütern für Browe, Schellmühl; Danziger Schl. „Ernst“ mit den Seel. „Danzig I“ (579) und „Danzig II“ (596) von Belle, leer für Behnte & Sieg, Freiberg; deutscher D. „Woglinde“ (1193) von Stettin, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; deutscher M.S. „Charlotte“ (245) von Kopenhagen mit Automobilen für Bergenske, Freiberg; deutscher D. „Wilhelm“ (406) von Stralsund mit Getreide für Reinhold, Hafentanal; deutscher D. „Lisbeth Corda“ (496) von Rendsburg, leer für Reinhold, Westerland; deutscher D. „Birgit“ (385) von Hamburg mit Gütern für Browe, Hafentanal; schwed. Schl. „Holger“ mit dem Seel. „Halser III“ von Kopenhagen, leer für Artus, Westerland; poln. D. „Riemen“ (344) von Helsingborg mit Gütern für Bergenske, Uferbahn; schwed. D. „Neva“ (715) von Kaslerö, leer für Poln.-Stand, Westerland; poln. D. „Kobur I“ (577) von Korciöping, leer für Poln.-Stand, Westerland; franz. D. „Marnie“ (1517) von Casablanca mit Phosphat für Maria, Freiberg; norw. D. „Summar“ (714) von Sandholm, leer für Bergenske, Freiberg.

Ausgang. Am 17. September: Norw. D. „Orion“ (490) nach Traugelund mit Kohlen; norw. D. „Drako“ (239) nach Holmeftad mit Kohlen; franz. D. „Argonne“ (1202) nach Bordeaux mit Kohlen; norw. M.S. „Karin“ (321) nach Frederiks-

hafen mit Kohlen; dan. M.S. „Donabika“ (67) nach Marstrand mit Kohlen; schwed. D. „Karin“ (196) nach Stockholm mit Zement; dan. D. „Safnia“ (1159) nach Kopenhagen mit Kohlen; dan. M.S. „Amager“ (60) nach Freetz mit Kohlen; holl. D. „Leonora“ (1363) nach Nantes mit Kohlen; deutscher D. „Wilhelm“ (406) nach Wiborg mit Gütern; franz. D. „Taramé“ (1663) nach Nantes mit Kohlen; norw. D. „Xra“ (557) nach Gotenburg mit Gütern; schwed. D. „Ragnar“ (490) nach Malmö mit Kohlen; deutscher D. „Reilheim“ (2320) nach Stockholm, leer.

Weitere Deckungsverringering bei der Bank Polsti.

In der Bilanz der Bank Polsti für die erste Septemberbedade weisen der Edelmetallbestand (606,8 Mill. Zloty) und die als Notendeckung dienenden Valuten, Devisen und Auslandsguthaben (487,3 Mill. Zloty) zusammen eine Verminderung um 12,1 Mill. auf 1.074,1 Mill. Zloty auf. Da andererseits die Borräte solcher Devisen und Valuten, die als Notendeckung nicht in Frage kommen, um 4,8 Mill. auf 204,2 Mill. Zloty angewachsen sind, so ergibt sich im Endergebnis eine Verminderung des Valuten- und Devisenbestandes der Bank Polsti um 7 Mill. Zloty. Das Wechselportefolios hat sich um 1,8 Mill. auf 631,4 Mill. Zloty verringert. Die fälligen Verbindlichkeiten und der Banknotenumlauf (1187,5 Millionen) weisen einen Rückgang um 2,9 Mill. Zloty auf. Die übrigen Positionen sind ohne nennenswerte Veränderungen geblieben.

Die litauische Regierung zur Frage des Bismuts.

Die Litauer Handelskammer hat sich in einer Entschließung für die Abschaffung des Bismutzwanges ausgesprochen, da er die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Auslande sehr erschwere. Dazu erklärt der offiziöse „Litua. vos Aidas“, daß aus politischen Gründen der Bismutzwang für alle Ausländer noch nicht abgeschafft werden könnte. Die litauische Regierung wäre aber bereit, mit einer Reihe von Staaten über Abschaffung des Bismutzwanges zu verhandeln.

Russisches Holz nach Königsberg. Wie das Wirtschaftsinstitut für Russland und die Oststaaten Königsberg Fr. erzählt, sind im Juli per Bahn aus Westpreußen über Stolpe und Proßken nach Königsberg 4100 Tonnen und im August 1088 Tonnen Rundholz eingetroffen, was ungefähr 360 Waggons (a 15 Tonnen) ausmacht. Dieses Holz sollte auf dem Memelstrom abwärts gefloßt werden. Infolge der Unstimmigkeiten zwischen Litauen und Polen mußte dieses Holz auf dem Landwege nach Königsberg gebracht werden.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	17. September		15. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	122,85	122,95
100 Zloty	57,76	57,91	57,78	57,93
1 amerikan. Dollar	—	—	5,14 1/2	5,14 3/4
Cheek London	25,00 3/4	25,00 1/4	25,01	25,01

Im Fernverkehr: Reichsmark 122,85—122,95, Dollarnoten 5,1425 bis 5,1475.

Danziger Produktenbörse vom 14. Sept. 1928

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Sack	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Sack
Weizen, 130 Pfd.	11,00	Erbsen, kleine	—
134 "	11,25	grüne	16,00—22,00
126 "	—	Wiktoria	22,50
Roggen	—	Roggenkleie	8,50
Gerste	10,50—11,25	Weizenkleie	8,75
Futtergerste	9,75—10,50	Deulshen	—
Hefe	9,50	Malerbohnen	—
		Wicken	—

Wichtiglich. Vom 17. September 1928.

Weizen, unberäbert, 134 Pfd., 11,30, 130 Pfd., 11,00, Roggen, 120 Pfd., matt, 10,50, Futtergerste, matt, 9,75—10,50, Bräutigerste, matt, 10,50—11,25, Hefe, unberäbert, 9,50, Wiktoriaerbohnen, ruhig, 18,00—22,50, grüne Erbsen 16,00—21,00, Roggenkleie 8,50—8,75, Weizenkleie 8,75, Blaumohn, unberäbert, 35,00—40,00, Gelbfench, matter, 19,00—22,00 G. per 50 Kilogramm frei Danzig.

Mehr als fünfhundert Tote.

Die Sturmkatastrophe in Westindien und Florida. — Ganze Ortschaften vom Boden weggefegt. Der Schaden ist unermeßlich groß.

Im französischen Kolonialministerium sind gestern neue Nachrichten über das durch die Springflut auf dem karibischen Inseln angerichtete Unheil eingetroffen. Besonders die Insel Guadeloupe ist schwer heimgesucht worden. Die Gesamtzahl der Toten soll hier mehr als 500 betragen. Die meisten davon entfallen auf die Ortschaft Pointe-à-Pitre, die ebenso wie viele andere dem Erdboden so gut wie gleichgemacht worden ist.

Der Orkan in Florida.

Nach Berichten der Wetterwarte in Washington befindet sich das Zentrum des tropischen Sturms gestern morgen über Florida, und zwar westlich von Tampa. Der Sturm bewegt sich in nordwestlicher Richtung auf den Golf von Mexiko zu. Eine Radiomeldung, die in Tampa aufgefunden wurde, besagt, daß in West-Palmbeach zwei Personen getötet und 50 verletzt wurden. Außerdem seien zahlreiche Gebäude im Geschäftsviertel zerstört und das Hospital der Stadt schwer beschädigt worden.

Einer noch unbefestigten Meldung zufolge wurden in Keyport südlich von West-Palmbeach beim Einsturz des Schulhauses

40 Kinder unter den Trümmern beeraben.

Die Regierung hat eine umfangreiche Hilfsaktion für Portorico in die Wege geleitet und die Entsendung von drei Transportschiffen mit Lebensmitteln, Zelten und Wolldecken angeordnet. In einem Telegramm von der Marinestation St. Thomas teilt Gouverneur Evans mit, daß auch auf den Virgin-Inseln infolge der Sturmchäden große Not herrsche. Auf der Insel St. John seien 6 Personen getötet und 20 verletzt worden. Auch der angerichtete Sachschaden, besonders an der Küste, sei sehr groß. In St. Thomas selbst seien einige Häuser beschädigt, jedoch keine Menschen zu Schaden gekommen.

Eine Reihe Segelschiffe vernichtet.

Nach einer beim französischen Kolonialministerium eingegangenen Meldung sind bei der durch den Tornado auf den westindischen Inseln verursachten Springflut in Martinique drei und auf Guadeloupe gleichfalls drei Personen ums Leben gekommen. Eine Reihe von Segelschiffen wurde vernichtet und zahlreiche Häuser vollkommen zerstört oder stark beschädigt, darunter das Regierungsgebäude in St. Claude und Guadeloupe und die dortige Infanteriekaserne.

Der Schaden beträgt 825 Millionen Gulden.

Der durch den Orkan verursachte Schaden wird auf 18 Millionen Pfund Sterling (gleich 825 Mill. Gulden) geschätzt. Der Verlust an Kaffee soll 2 Millionen Pfund Sterling, an Kaffeebäumen 2 Millionen, an Tabak 1 Million betragen.

Er wollte ganz sicher gehen.

Eine Dynamitpatrone um den Leib gebunden und zur Entzündung gebracht.

Gestern vormittag hat der im 57. Lebensjahre stehende Direktor der Dynamit-Nobel-Fabrik in St. Lambrecht, Ingenieur Albert Wilksch, aufsehend in Sines-verwirrung Selbstmord verübt. Er hat sich eine Dynamitpatrone, die mit einer Zündschnur und einer Zündkapsel versehen war, um den Leib gebunden und die Zündschnur zur Entzündung gebracht. Die Beweggründe zu dem Selbstmord sind nicht bekannt.

Nachtlänge des „Stahlbades“.

Sechs Tote aus dem Weltkrieg in den Rätiner Alpen geborgen.

Im Wolayer-Seegebiet, westlich des Pödenpasses, wurden, wie aus Klagenfurt gemeldet wird, am 12. d. Mts. in

Der „Schmughaufwiegler“.

Upton Sinclair zum 50. Geburtstag.
Von Kurt Offenburger.

In keinem Lande der Welt hat der Kapitalismus mildere Formen angenommen als in den U.S.A., und in keinem Werk eines amerikanischen Schriftstellers findet die Auflehnung gegen diese kapitalistische Gesellschaftsform reineren Ausdruck, als im Werk Upton Sinclairs. Er ist der einzige Dichter, der bedingungslos auf sozialistischem Boden steht; der einzige Romaner, der mit der Methode des historischen Materialismus die Weltbeziehungen analysiert.

Sinclair, 1878 in Baltimore geboren, beginnt als bürgerlicher Schriftsteller. Aus einer bigotten, verarmten Familie stammend (von deren Vorfahren er den unbedeutlichen Familiennamen geerbt hat), geht er mit dem Ehrgeiz nach New York, ein „Dichter“ zu werden. Er selbst berichtet, daß er sich seit seinem 18. Lebensjahr nur vom Schreiben ernährt hat; es gibt nichts in der Zeitungswelt, was der arme Skribent nicht versucht, um leben zu können. Todesnachrichten namhafter Bürger hat er für die „Evening Post“ gesammelt; er hat Magazinegeschichten, Humoresken, Novellen, Kinderverse geschrieben. Als er Anfang der Zwanziger steht, erlegt ihn dieser Betrieb an und er beschließt, nur noch ernste Dinge zu schreiben.

Was tat dasmal ein junger Mensch, den „die Verderbtheit der Welt zum Raufen bringt“, zuerst, um das erstehende Werk schaffen zu können? Er geht in die — Einsamkeit. Also flüchtet der zwanzigjährige Upton in die kanadische Wildnis und schreibt in Pein und Trauer, erschüttert und entflammt über die Ungerechtigkeit dieser U.S.A.-Welt, die er erlebt hat, den „großen amerikanischen Roman“. Dann geht er den bekannten Kreuzweg zu den Verlegern. Alle lehnen ab: vielleicht nicht einmal böswillig, denn der Autor selbst sieht ein, daß diese Arbeit noch eine „sehr unreiche Leistung“ darstellt. Inzwischen schlägt er sich, wieder in New York, mit Tagesarbeit durch das brutale Dasein und lernt Wichtigeres dabei als in den kanadischen Wäldern. Dreimal flieht Sinclair aus den Städten und kehrt immer wieder zurück. In „Der Liebe Pilgerfahrt“ ist diese wiederholte Flucht in die Wildnis, der Kampf mit der Umwelt und die Last einer Ehe geschildert. — Wohl ist in den frühen Werken (in „Prinz Sagen“, in Deutschland nur in dramatischerer Fassung bekannt, in „Arthur Stirlings Tagebuch“), die in den Wäldern entstandene, und ebenso in dem folgenden Roman „Klaverzei“ schon Auflehnung gegen die Ungerechtigkeit der Welt enthalten, aber Sinclair bleibt noch in unfruchtbarem, richtungslosem Suchen.

Erst als er dem Sozialismus nahe kommt, als er — im Sinne des historischen Materialismus — die ökonomische Struktur der Gesellschaft begreift, ist ihm der Schlüssel der

einer Schneemasse, die infolge der Sommerhitze dieses Jahres besonders hart ausgetrocknet ist, die Leichen von sechs Soldaten aufgefunden, deren Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Vermutlich handelt es sich um Angehörige des Jägerbataillons Nr. 8, die in dem schneereichen Kriegswinter 1916/17 von einer Lawine verschüttet worden sind. Die Leichen wurden unter großer Teilnahme der Bevölkerung jetzt zu Tal gebracht.

Schredenstat eines Bergmanns.

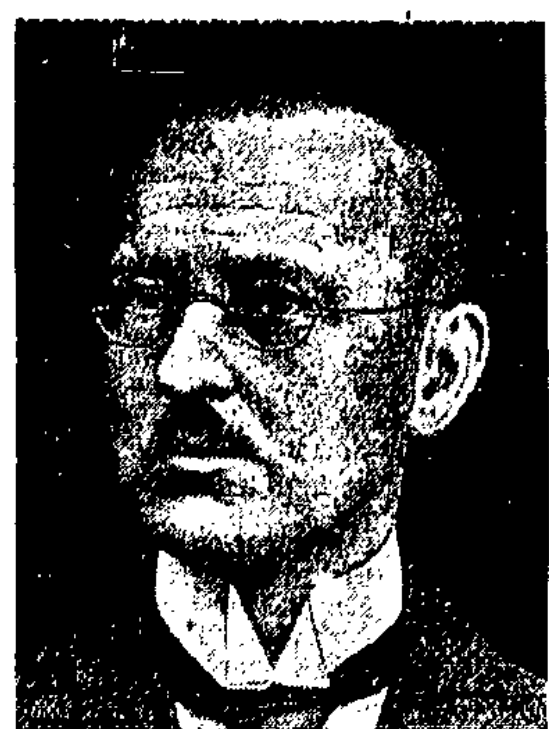
Er erschießt seine Frau und dann sich selbst.

Gestern früh wurde die junge Frau des Bergmanns Geißel in München-Grabbach mit einem Revolver tot und der Ehemann lebensgefährlich verletzt im Bett aufgefunden. Aus bisher noch unbekanntem Grund hatte Geißel zuerst seine Frau, die ihrer Niederkunft entgegenah, und sich dann selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe lebensgefährlich verletzt.



Der Mörder und sein Opfer.

Rechts: Direktor Nordmann, der im Sitzzug zwischen Hamburg und Bremen ermordet wurde; links: Der Mörder der beschäftigungslose Maler Hoppe.



Der Direktor unterschlägt eigenhändig.

Mit dem Kassierer gemeinsame Sache gemacht. — 95 000 Mark veruntreut.

Beim Rheinischen Dampfesselüberwachungsverein in Düsseldorf wurden Unterschlagungen in Höhe von 95 000 Mark aufgedeckt, die hauptsächlich auf das Konto des Oberingenieurs Bracht, Direktor der Überwachungsstelle, und des Kassierers zu bringen sind. Die Unterschlagungen erstrecken sich über mehrere Jahre. Revisionen sind in dieser Zeit nicht vorgenommen worden. Eine heute stattfindende Versammlung soll den Mitgliedern des Vereins Gelegenheit geben, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Sie rasten zusammen.

Expreszug und Auto zusammengestoßen. — Vier Tote.

Der Expreszug Madrid-Barcelona stieß an einem Eisenbahnübergang mit einem von Saragossa kommenden Automobil zusammen, in dem sich sechs Personen befanden. Vier von ihnen wurden getötet, darunter drei Priester Mosliner. Die beiden anderen Insassen wurden erheblich verletzt.

Fluglinie Paris—Frankfurt a. M.

Die Fahrt dauert fünf Stunden.

Gestern wurde die Fluglinie Paris—Frankfurt a. M. eröffnet. Das erste vom Piloten Miller gesteuerte Flugzeug hat Le Bourget um 9 Uhr 45 mit 4 Passagieren an Bord verlassen. Die Fahrtdauer einschließlich einer Zwischenlandung in Saarbrücken soll 5 Stunden betragen. Es sind drei Flüge vorgesehen.

Zwei Kinder verschüttet.

Beim Spielen in der Sandgrube.

Zwei siebenjährige Knaben aus Leoben (Kreis Torgau) spielten am Sonntagnachmittag in einer Sandgrube. Dabei bauten sie sich eine Höhle, in die sie hineinkrochen. Plötzlich rutschte der Sand nach und beide Knaben wurden verschüttet. Erst nach Stunden fand man sie erstickt auf.

Sechs Selbstmorde in vier Stunden.

Die Berliner Selbstmordchronik hat wieder einen geradezu erschreckenden Rekord aufzuweisen: Am Montagnachmittag schieden in einem Zeitraum von kaum 4 Stunden nicht weniger als sechs Menschen aus dem Leben.

Auch die Schwägerin gestochen.

Ein drittes Todesopfer der Familientragödie in Berlin.

Die Familientragödie am Michaelkirchplatz in Berlin hat ein weiteres Todesopfer geordert, da die Schwägerin des Telegraphenobersekretärs Engel, die, wie gestern gemeldet, von ihrem Schwager durch drei Schüsse schwer verletzt worden war, im Krankenhaus ihren Wunden erlegen ist.

Vier Opfer einer Feuersbrunst.

In einem Hause der Gemeinde Buchkirchen bei Wels (Oesterreich) kam ein Feuer zum Ausbruch, dem vier Menschen zum Opfer fielen. Von ihnen sind drei, eine 24jährige Frau und zwei kleine Kinder bei lebendigem Leibe verbrannt, während die Pflegemutter der Kinder den bei den Rettungsversuchen erstickten Brandwunden erlag.

„Kraffin“ nach dem Franz-Joseph-Land unterwegs.

Der Eisbrecher „Kraffin“ verließ das Flugzeug „Tschuknowitsch“ und lief gestern abend in Richtung Franz-Joseph-Land aus.

Erkenntnis gegeben. Die Kräfte ordnen sich vor seinen Augen folgerichtig und zwangsläufig. Er begreift: es kann im hochkapitalistischen Wirtschaftssystem keinen Ausgleich zwischen arm und reich geben, zwischen den Besitzern der Produktionsmittel und den Schaffenden, die nur ihre Arbeitskraft zu verkaufen haben. Mißbiätige Werke des einzelnen, die kritische Liebe der Religion: sie sind begrenzt von dem Gesetz, daß das Kapital sich mehrern muß auf Kosten des Arbeiters. Alle sozialen Bemühungen können nur Schein sein; denn die wichtigste Ware, aus der der Profit der Mehrwert, gefolgt werden muß, die Substanz an sich bleibt ewig gleich, ist der Arbeiter und seine Kraft. So erkennt Sinclair jetzt die Grenzen oben und unten. Aus diesem Gesichtsfeld entsteht das erste und berühmteste seiner Werke: „Der Zumpf“.

Dieses Buch — aus eigenem Erlebnis entstanden, denn Sinclair hat monatelang in den Schlachthäusern Chicagos gearbeitet — erfüllt mit seinem anklagenden Schrei die Kontinente. In Amerika geschieht das Mögliche und Unmögliche, um die kompromittierende Wahrheit zum Vorschein zu bringen. Was ist geschehen? In den Riesenbetrieben ender Corned-beef-Fabriken, die mit ungeheurer Raffine die Kupferung ihrer Produkte in die Welt jähren, wird dem Käufer aller gesundheitsgefährliche Abfall der Welt geliefert, — um des Profits willen. Kranke und laule Fleisch wird in schmutzigen Räumen zubereitet, an den Wänden hängen solche Krusten eingetrockneter Blutes und Dredes, daß sie Brutstätten für Bazillen sind. In diesen größten Schlachthäusern der Welt werden die Arbeiter-Frauen, Kinder, Männer — ohnedreißig mehr als arbeitsfähig — und wieder reagieren die Chicagoer Fleischpacker — die Dollarmillionen schweren Morris, Armour, Swift, um nur die Größten zu nennen — auf dieses „mit Tausenden beladene Buch“? Sie mobilisieren, nachdem Sinclair die unantastlichen Verteilungssysteme abgelehnt hat, die ihr gefällige Presse und es erschließen die Ketten von „Fachleuten“, „Sachverständigen“, die zu dem Ergebnis kommen, daß alles ganz anders ist und Herr Sinclair aus „Sensationslust“ den „Zumpf“ erfunden hat. Welch Irrtum! Und nun die „Sachverständigen“? Da gibt es u. a. einen „Gutachter“, der heimlich bezahlter Mittelsmann zwischen Fleischpacker und Zeitung ist und einen „Wettigen Bericht“ für die „Erbinne“ verfaßt; da gibt es bei der „Saturday Evening Post“ ein Redaktionsmitglied, das eine Artikelserie wider den „Zumpf“ losläßt, die der Chef des Blattes, der selbst neun Jahre langestellter der Armour's-Schlachtereien war, ohne Bedenken bringt, wie er überhaupt seine Wochenfrist heute noch die meistezeit in den U. S. A. den Fleischpäckern bedingungslos zur Verfügung stellt. Dies sind keine Einzelfälle, sie lassen sich beliebig vermehren, sind dokumentarisch überliefert in Sinclairs „Zumpf“, einer „Kraffin“ — ein „Kraffin“.

Diese Geschichte des Romans ist so wichtig, weil sie den Grundstein zu Sinclairs Welttrium gelegt hat (das Buch

wurde in 17 Sprachen übersetzt), weil sie die Starrheit der amerikanischen Presse anerkennend macht sowie Sinclairs ungeheuren Mut, diese Andra anzugehen.

III. Der Kampf geht weiter. Merkwürdige Zufälle brechen in diese der Anklage gewidmete Arbeit ein. Sinclair hat Material über Betrügereien, die sich die Carnegie-Stahl-Kompanie bei Vorratlieferungen zuschulden kommen ließ, zusammengebracht. Der Ernst hat ein Interesse daran, daß diese Dokumente vernichtet werden; eines nachts geht Sinclairs Haus in Flammen auf. (In Gustavus Meyers „Geschichte der großen amerikanischen Vermögen“ sind die nächsten sachlichen Berichte gesammelt, wie die Dollarmillionäre ihre Vermögen „erarbeiteten“).

All dies hindert Sinclair nicht, die Geschehnisse des politischen Lebens, die Entartungen der kapitalistischen Gesellschaftsform in seinem großen Roman darzustellen. In „Ruhig Kühle“ geht es um das Los der Bergarbeiter; 10 „Anderer Prozent“ sind die oberen Zehntausend Amerikas, die den Ertrag des einseitigen Mehrwertes nicht aufzehren können, in ihrer kümmerlichen Verschwendungssucht gezeichnet. In „Nimmie Higgins“ ist der Krieg gesehen, wie er ist und nicht, wie ihn die Nationalisten heroisieren. Sinclair selbst war wie Nimmie Higgins eine Zeitlang mittelmäßig in der großen Kriegswelt. Eines Tages aber entfällt ihm; dieser Krieg ist ein grandioses Geschäft für Wallstreet. In „Petroleum“, dem zuletzt erschienenen Roman, führen in neuen Situationen die Menschentypen aus den früheren Werken wieder. Jede einzelne Gestalt ist Ausdruck ihrer Klasse mit eigenen guten und schlechten Eigenschaften.

In „Die Goldene Kette“, im „Parademarsch“ und in „Der Rekrut“ (Studien über amerikanische Erziehung) zeigt Sinclair die Medaille von der anderen Seite. Künstler, Priester, Pädagogen sind nach Sinclairs Auffassung die Stimme der jeweils herrschenden Klassenideologie der Zeit; paraktäre Anhänger des Kapitalismus. Was Sinclair in der „Goldenen Kette“, seiner „Sage von der Freiheit der Kunst“ im Eifer des Kampfes vergißt, ist dieses: daß die Naturkraft der künstlerischen Leistung echt sein kann, auch wenn die Form (und selbst der Inhalt) von der ökonomischen Situation bestimmt ist. Wenn auch Valzac, um nur ein Beispiel zu nennen, zur Gesellschaft der Bankiers gehört, so ist seine künstlerische Kraft, eine Welt aus dem Glas zu gestalten, nicht weniger kostbar. Und wenn Upton Sinclair ein Dichter wäre — d. h. wenn sich ihm die Gedanken des Sozialismus nicht zum Bild zumenschen — so wäre die Wirkung seines Wertes nicht die anklagende, aufwühlende, die sie ist. Kunst ist, wie jede Menschennatur des Lebens, aberform von der gesellschaftlichen und geistlichen Lage; aber wenn sie echter und wahrhaftiger Ausdruck dieser Umstände ist, dann ist sie ein Mittel des Kampfes, um sich selbst zu zeigen, selbst zu erkennen. Und Sinclair ist für die sozialistische Welt, was einmal Zola für die bürgerliche Klasse gemeint ist: Spiegel und Wahrheitsbild. Und das heißt viel.

Aus dem Osten.

Koffront flücht.

Ein Toter, zwei Verwundete.

In der Nacht zum Montag fand im Vorort des Ver...
auf dem Berg eine Schießerei zwischen dem Wirt und
einem Trupp Motor Frontkämpfer statt, bei der der Arbeiter
Hermann Schlemann durch einen Brustschuß getötet und der
Kantor Bernhard Gorch durch einen Schuß in den linken
Oberarm und der Maschinenkloffer Heinrich Arndt durch
einen Schuß in den rechten Unterarm verletzt wurden.

Der Vorgang spielte sich etwa folgendermaßen ab: In
den frühen Abendstunden des Sonntags benahm sich ein Wirt
in dem Gasthaus...
Wirt. Der Inhaber des Lokals, Manjot, wies den Wirt
hinaus, der jedoch bald darauf wieder zurückkam. Hierbei
entstand ein Streit zwischen Wirt und Eindrimalina. Am
selben Augenblick kam ein Trupp Motor Frontkämpfer die
Straße entlang von Südosten her, wo eine Versammlung
stattgefunden hatte, und hörte die Auseinandersetzungen.
Die Koffrontkämpfer schlugen sofort Alarm und beachtet
Einfach in das Lokal, um dem betreffenden Wirt zu Hilfe zu
kommen. Mit dem Rufe „Arbeitsschergenossen“ und mit
Trompetenklängen versuchten sie einzudringen. Der
Wirt, sein Bruder und die Wirtschaftlerin versuchten die
Motor Frontkämpfer zurückzudrängen und die Tür zu
halten. Die wurde jedoch aufgebrochen. Die Wirtschaftlerin
wurde niedergestochen, so daß sie anscheinend im Sturz einen
Armsbruch erlitt.

Dann drangen die Koffrontkämpfer mit großem Lärm
in das Lokal ein. Der Wirt griff zur Wirtin und gab in
seiner Verdrängung Schüsse in die Luft ab, um die Ein-
dringung abzuwehren und einzuschüchtern. Diese drangen
jedoch sehr stark auf Manjot ein, so daß er in die Menge
schob, wodurch die genannten Personen verletzt wurden.

Es wurde sofort der Unfallwagen der Feuerwehr
alarmiert, und die Samariter brachten die Verletzten nach
dem südlichen Krankenhaus. Auf dem Transport ist dann
der Arbeiter Schlemann, der einen Armsbruch erhalten
hatte, gestorben.

Sowohl der Polizeibericht. Verwunderlich ist nur, daß
der Wirt eines Lokals, in dem sonst Veranstaltungen der
Kommunisten abgehalten werden, zur Schutzwehr greifen
muß, wenn Gewissensfreunde seiner Wirtin in das Lokal
eindringen. Ob das nun gerade nötig und nicht zu vorzuzieh
war, ist doch nicht so schlimm, wenn ein paar Tische und
Stühle zerbrochen werden, als wenn dabei Menschenleben
zu Grunde gehen.

Ein Kriminalassistent erschossen.

Der Kriminalassistent Mitterer in Groß-Wartenburg
(Kreis Arnheim) ist in Ausübung seines Dienstes von einem
Unbekannten erschossen worden. Mitterer hatte bei der
Tageskontrolle auf dem außerhalb der Stadt liegenden
Bahnhof zwei Männer angetroffen, die keine Ausweise
hatten, und die er daraufhin festnahm. Zum Transport
der Verdächtigten in die Stadt benutzte Mitterer einen vor
dem Bahnhof stehenden Wagen, den er auf seinem Fahrrad
besetzte. Kurz vor der Stadt schloß der eine der Fest-
genommenen mit einem Revolver auf den Beamten, sprang
vom Wagen und lief in den nahen Park, wo er kurz darauf
von seinen Verfolgern gefestigt, sich selbst erschoss. Der Cri-
minalassistent ist seinen Verletzungen erlegen.

Polens bevölkerungspolitische Sorgen.

Ukrainer und Weißrussen haben den meisten Nachwuchs.

Die polnische Presse beschäftigt sich mit den neuesten Daten der
Bevölkerungsstatistik Polens, die für das Jahr 1927 einen Geburten-
überschuß von 524 000 ergeben. Die Geburtenziffer betrug 1 253 000,
die Zahl der Todesfälle 429 000. Damit hat Polen nach Meinung
der polnischen Presse im Hinblick auf das Tempo des Bevölkerungszu-
wachses unter den Ländern Europas die erste Stelle einge-
nommen, und zwar vor Italien und Deutschland. Mit Vorzug
wird aber von den polnischen Vätern der prozentuale Anteil
der einzelnen Nationalitäten Polens an der Geburten-
ziffer besprochen. Es entfallen nämlich von 100 neugeborenen Kin-
dern 66 auf römisch-katholische, 14 auf griechisch-orthodoxe, 12 auf
griechisch-katholische, sechs auf jüdische und weniger als drei auf
evangelische Familien. Da es sich bei den Griechisch-Orthodoxen
vorwiegend um Ukrainer und in geringerem Maße um Russen

und Weißrussen handelt, bei den Griechisch-Katholiken (Uniten)
so gut wie ausschließlich um Ukrainer, so zeigen die angeführten
statistischen Daten, daß in Polen am schnellsten die ukrainische und
die weißrussische Bevölkerung wächst, die mit etwa 25 Prozent an
der gesamten Geburtenzahl beteiligt ist. Da nun gerade die Ukrainer
und die Weißrussen der herrschenden polnischen Nation feindlich
gegenüberstehen, so ist es begreiflich, daß die polnische Presse das
schnelle Anwachsen dieser Völkerstämme nur mit gemischten Gefühlen
betrachtet.

Sterben in den Forsten des Wilnengebiets.

Wären ausgekostet.

Im Vergleich zu den Vorjahren läßt sich in den Staats-
waldungen des Wilnengebiets nur eine geringe Verminderung
des Wildbestandes feststellen. Im verflochtenen Winter
wurden in staatlichen Waldrevieren 32 Stück Elche, darunter
14 Weibchen, gezählt. Wären gibt es in diesen Wäldern
überhaupt nicht mehr. Der letzte Hirsch hat sich im vergan-
genen Winter an Was veräußert, das zur Bekämpfung der
Waldschädlinge ausgelegt war. Im südlichen Teil der Wilnaer
Waldschicht leben insgesamt noch etwa 3000 Rehe; die
meisten davon halten sich im Urwald von Verätzow ver-
borgen. Hirsche sind fast gar nicht mehr zu finden. Tagelang
sind es noch eine große Menge von Wölfen, und zwar im
nördlichen Teil dieses Gebietes, begleitet von Füchsen und
Kojoten. Die Zahl der Vucche wird auf etwa 50 geschätzt.

Über hundert noch in den Wäldern von Madow und
Grodno; eine Behausung findet sich sogar im Stadtbezirk von
Grodno unter der Namen am Memelstrom; für deren
Schutz unterhält die Wilnaer Staatsforstverwaltung einen
besonderen Inspektor. Die größte Wilderfischung befindet sich
als Privatbesitz im Urwald von Libock, nahe der Stadt
Vucza, und ist sich aus vier Familien zusammen. Groß ist
auch die Zahl der Auerhühner (etwa 1000 Stämme) und Bir-
schhühner. Schneehühner kommen in Polen nur im Wilna-
gebiet vor; sie nisten an der Linie Wilna-Malobezino nach
Norden zu. Auf der gleichen Linie südwärts findet man noch
schwarze Storchfamilien. Der schwarze Storch lebt vor-
wiegend in den Waldbezirken von Ralibock und Verätzow.

Internationaler Wildschutz in der Hohen Tatra.

Im polnischen Kurort Zakopane in der Hohen Tatra
werden demnächst Vertreter der staatlichen Forstverwaltungen
Polens, Rumaniens und der Tschechoslowakei an einer
Konferenz zusammenkommen, um über gemeinsame Maß-
nahmen zum Schutz der Tierwelt in der Tatra zu beraten.

Bereiteter Einbruch in der Deutschen Gesandtschaft in Warschau.

In der vergangenen Nacht wurde ein Einbruch in die
Gebäude der Deutschen Gesandtschaft versucht. Der Einbrecher
übertrieb vom Nebengrundstück aus, wo ein Neuanbau auf-
geführt wird, die Mauer und drang durch ein Fenster in
den 1. Stock ein. Infolge des dabei entstandenen Geräusches
wurden einige Personen wach und machten Licht. Offenbar
wurde der Dieb dadurch verunsichert, ehe er etwas stehlen
konnte.

Ein Leprosanker entwichen.

Am 9. September ist der im Memeler Leprosheim unter-
gebracht Leprosanker Anrecht Janis Jehas, der 1861 in
Rusien (Litauen) geboren ist, entwichen.

20000 Dollar aus Amerika.

Wo sind die Erben.

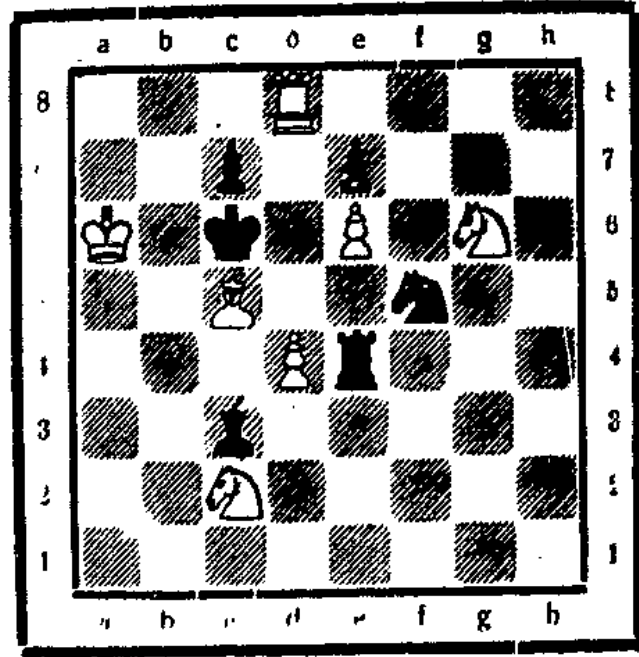
Ein vor vielen Jahren nach Amerika ausgewandertes
aus Tempelburg gebürtiger Arbeiter Schula hat sich an die
Tempelburger Polizeibehörde mit der Bitte gewandt, Ver-
wandte von ihm — und zwar eine Familie „Preuk“, an-
schließend in Vaidzburka wohnt — ausfindig zu machen.
Schula, der im Staate Oregon ansässig und inzwischen ein
sehr wohlhabender Mann geworden ist, möchte, da er bereits
über 70 Jahre alt ist, seinen Verwandten im Tempelburger
Kreis jetzt schon eine Erbschaft in Höhe von 20000 Dollar
entrichten lassen, da im Falle seines Todes das Erbe dem
amerikanischen Staate zufallen würde, wie er schreibt.

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, 614 Chemnitz,
Zwickauer Straße 153 (Volkshaus).

(Aufgabe Nr. 41.)

K. Held, Mannheim
„Volksfreund“, Karlsruhe
Schwarz



Weiß
Matt in 2 Zügen

zur Aufgabe von Hübsch aus der vorletzten Nummer

- 1. Kf7—c8! Kd5—c6; 2. Dd1—c4#
Sb2—; 2. Dd1—b7#
Lc2—; 2. Dd1—h1#

Klein, aber feins! Eine Zugwechselfaufgabe, eine Matt-
stellung wird ausgewechselt und eine kommt neu hinzu. —
Der Versuch 1. Dd1—c2 scheitert an Lc1—d2.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Karl Rabn,
Langfuhr, Bärenweg 32.

Verhängnisvoller Sturz aus der Luftkammer.

Ein aufregender Unglücksfall spielte sich am Sonnabend
auf dem Schaubudenplatz Grüne Wiese in Stettin ab. Dort
verlor ein Mädchen, das in einer Luftkammer saß, das Gleich-
gewicht und stürzte hinaus. Von einem in derselben Kammer
sitzenden Manne wurde sie an den Füßen festgehalten, so daß
der Oberkörper herunterhing und gegen das Gitter der
Luftkammer geschleudert wurde. Hierbei erlitt sie schwere
Verletzungen am Kopfe und starke Quetschungen des Ober-
körpers.

Eine Schweizer chemische Fabrik in Lodz. Die Firma Erba
H. G., Zürich, Fabrik chemischer Produkte, hat soeben unter
der Firma „Erba“, Fabrik chemischer Produkte, Gesellschaft
mit beschränkter Haftung, Lodz-Karolew, gegründet. Die Ver-
waltung derselben wurde Herrn Ewald Rudolf Flehmig über-
tragen, gleichzeitig ist den Herren Max Ludwig Thomas und
Allois Strobel Kollektiv-Prokuratoren ernannt worden.

Polnisch-englische Kreditverbindungen. Wie verlautet,
wird der polnische Industrie- und Handelsminister Kwiat-
kowski während seiner Urlaubszeit eine Reise nach London
unternehmen, und zwar im Zusammenhang mit den Ver-
handlungen über die Gründung einer Zentralbank für lang-
fristige landwirtschaftliche Kredite in Polen. Es dürften
ferner auch Besprechungen über Fragen stattfinden, die mit
dem polnischen Kohlenexport zusammenhängen.



Programm am Dienstag.

16. Alte Jägerbräute: Edmund Scharein. — 16.30—18.30. Nach-
mittagskonzert der Puppentheater. — 18.30—19.30. Konzert
des „Radio-Gimme“. — 18.30. Berufsberatung. — 19.30. Die
Beruf der Künstler und andere hochinteressante Beiträge: Gewerbe-
Lehrer V. Kallin. — 19.30. Französischer Sprachunterricht für
Polen: Studentat Konrad Lucas. — 20.10. „Zigeunerliebe“. —
Romantische Operette in drei Akten von H. W. Miller und Robert
Kobaner. Musik von Franz Lehár. Musikalische Leitung: Kapell-
meister Karl Gruber. Sendeleitung: Karl Festing. — Ausfüh-
rend bis 22.30. Wetterbericht, Tagesausblicke, Sportfunk.

Amtl. Bekanntmachungen

Auf die öffentliche Verdingung. Liefe-
rung von 2000 Maß Portland-Zement, in
der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers,
Teil II, wird hingewiesen. (2057)
Stadt, Tiefbauverwaltung.

Auf die öffentliche Verdingung. Liefe-
rung von Radialkugeln, in der nächsten
Ausgabe des Staatsanzeigers, Teil II,
wird hingewiesen. (2056)
Stadt, Tiefbauverwaltung.

Verdingung. Auf die Ausführung der Glaserarbeiten
und der elektr. Lichtanlage bei dem Re-
bau der Turnhalle in Dura in Nr. 61
des Staatsanzeigers wird hingewiesen.
Dania, den 15. 9. 1928. (2058)
Staatl. Hochbauamt.

Die Installationsarbeiten für die Zu-
und Abfuhrleitungen der Aborte und
Braunanlagen mit Aufseherbeobachtung auf
der Kamofbahn Feldstraße sollen vergeben
werden. (2061)
Verdingungsmuster sind bei der
Rechnungsstelle O im Amtl. Rathaus,
Kaiserplatz 11, Mittelgebäude, 1. Ober-
geschos, Zimmer Nr. 17, gegen Erstattung
der Verrechnungskosten von 1 Gulden, er-
hältlich.

Termin für die Einreichung der Ange-
bote am 21. September 1928, vormittags
9 Uhr, Kaserplatz 23/25, 3. Obergeschos,
Zimmer Nr. 62 — Stadterweiterungs-
amt.

Die Röhre, Fließbadanlagen
Rampfbahn „Niederstadt“ und „Berder-
berg“ werden mit Sonntag d. 21. Sep-
tember d. J. gefällig. Die Bewerber sind
sicherzustellen für 1928 verlieren mit diesem
Tage ihre Gültigkeit. (2059)
Stadt, Gesundheitsstelle für Leibesübungen.

Es werden benötigt:
für das Handwerke: Maurer, Zimmerer,
Zäuner, Maler und Lackierer,
für das Holzgewerbe: Stellmacher und
Böttcher,
für das Metallgewerbe: Schiffszimmer-
leute, Bau- und Maschinenmeister,
Dreher, Fein- und Kupfermeister,
Fleischer, Schneider, Schmiede, Kleben-
macher und Klebmaschinenbesitzer. (2060)
Verdingung werktätig von 8—11 Uhr,
Zimmer 12,
Arbeitsamt der Stadt Danzig.

Immer daran denken:



Henko macht das härteste Wasser schnell weich! Henko
löst beim Einweichen spielend den Schmutz von der Wäsche!
Henko ist beim Putzen und Scheuern billig und leistet sehr viel!

Offene Stellen

Werbefachleute

für eine große Zeitung wollen sich melden
unter N. 111 an die Expedition der Dan-
ziger Volksstimme.

Junger Mann

(kräft. Statur
für Restaurant u. Hotelbetrieb
zum 1. 10. 1928 gesucht. Zeugnisabschr.
mit Bild erwünscht. Offerten un. Nr. 7427
an die Expedition der Danziger Volksstimme.

Damenfriseur od. Friseur

lindet sofort gute Brotstelle durch Mietung
meines Ladens, Langtuh, Ringstraße 29
Geschäft ist eingeführt. Auch ist daneben-
liegender Herrenfriseursalon ab 1. April 29
weiter zu vermieten

Adolf Zarske, Danzig, Jopeng. 66

Kräftiger Laufburche gesucht

Robert Krönte
Langfuhr, Wischauer Weg 32

Für frauenlosen Haushalt
Wirtschaftlerin od. Kleinmädchen
gesucht, ehrlich, sauber, gute Kochkenntnisse,
Kleidungen mit Lichteislos. Zeugnisse unter
Nr. 7415 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Blattmaler

für 2-3 Stunden
täglich gesucht.
Schmidmayer.
Mittelt. Graben 95.

Rechnertelehring

gehucht. Restaurant
H. Richter, Langfuhr.
Bras'o'er Weg 39.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung,
ab 1. 10. gesucht. Be-
schreibung schreiben zu
richten an Hans-Jo-
hannsg. Kohlenm. 7.

Stütze

selbständig im Kochen, die auch andere
häusliche Arbeiten übernimmt, zum 1. 10.
1928 gesucht. Offerten unter Nr. 7429
an die Exped. der Danziger Volksstimme

Stellengesuche

Welt. Mädchen vom
Lande sucht
auerstelle
Ang. n. 7440 a. d. Exp.

Jung. Mädch. sucht
Wahnhellen
Flawergasse 6.

Jung. Mädch. sucht
Aufwart. oder
Heimwirtsstelle
für nachm. Angeb.
u. 7423 an die Exp.

Jung. Mädch. sucht
Stellung
b. ein. alt. Ehepaar.
Ang. n. 7431 a. d. Exp.

Suche für meine
Tocht. (Mittelschule)
Gehilfin.
Konfekt. od. a. Gesch.
Ang. n. 7435 a. d. Exp.

18 jähr. Mädch. sucht
Beihilfe
i. Kolon.-Bar.-Gesch.
Ang. n. 7437 a. d. Exp.

Wohn-Tausch

Tausche

3-Zimmer-Wohnung,
Küche, Entree (Gas)
n. elektr. Licht im
Zentr. d. Stadt ges.
gleiche d. dort. noch
Sportort. Ang. n. 7438
a. d. Exped. d. „V.“

Leeres Zimmer

mit Küchenanteil au
verm. Baktun Wolf
Nr. 5b, partierre.
Ja. Leute sind gute
Schlafstelle
Bl. Welt-Gasse 97. 1.

Leeres Zimmer

zu haben
Poggenpuhl 56,
Zim. 10. Bienenfah.

Wohn-Gesuche

Einj. mbl. Zimmer
Nähe Kirchauerweg so-
fort gefucht. Ang. unt.
7280 an die Expedition
der „Volksstimme“.

Wohnst. Ehepaar.
1-2 leere Zimmer
m. Küchenbenutz. od.
1-2 Z. mit Küche-
anangung. Ang. n.
7439 a. d. Exped.

Suche ein. trockenen
Kellerraum
Nähe d. Markthalle.
Ang. n. 7433 a. d. Exp.

3 oder 4 Büroräume

im Zentrum der Stadt für sofort oder
später gesucht. Offerten sind an die
Sozialdemokr. Partei, Weißmönchs-
klostergasse 1/2, Tel. 23103 zu richten

Klagen

Reklamationen, Vertäge, Testamente
Berufungen, Gnadengesuche, Schrei-
ben aller Art, sowie Schreibmaschinen-
Abschriften
fertig schickung
Rechtsbüro Bayer, Schindlegasse 16. 1.

So müsste alle Milch behandelt werden!

Eine besondere Qualitätsmilch kommt zur Einführung. — Wodurch sie sich auszeichnen soll.

Dem Landwirtschaftlichen Institut der Technischen Hochschule ist in diesen Tagen neben der seit langem bestehenden Landwirtschaftlichen Versuch- und Kontrollstation eine Spezialabteilung für chemische und bakteriologische Milchuntersuchungen und milchhygienische Betriebskontrollen angegliedert worden. Auf Grund der stattgefundenen Besprechungen und eines vorgelegten Arbeitsplanes hat der Senat unter dem 21. August d. J. verfügt, daß die neue Einrichtung die Bezeichnung „Staatlich anerkannte Milchkontrollstelle Danzig“ zu führen berechtigt sein soll. Aufgabe dieser Milchkontrollstelle wird es sein, die Milchversorgung Danzigs qualitativ zu verbessern, bzw. dafür zu sorgen, daß neben der gewöhnlichen Handelsmilch eine der Nachfrage entsprechende Menge an garantierter Qualitätsmilch ständig bereitgestellt wird. Dieses soll erreicht werden durch die Einführung einer Milchmarke für solche Milch, die nachweislich

in hygienischer Weise von gesunden Tieren gewonnen ist und hinsichtlich ihrer Zusammensetzung (Fettgehalt), ihres Keimgehaltes und ihrer sonstigen Eigenschaften dem von der Kontrollstelle festzulegenden Standard entspricht. Solche Milch darf unter der Markenbezeichnung „Hausa“ mit dem Zusatz „unter ständiger chemischer und bakteriologischer Kontrolle der staatlich anerkannten Milchkontrollstelle Danzig“ gehandelt werden.

In Anbetracht der feststehenden Tatsache, daß die Qualität einer Milch in erster Linie von ihrer Herkunft und der Art und Weise ihrer Gewinnung abhängt, dagegen selbst die modernsten Reinigungs- und Verarbeitungsmaschinen es nicht ermöglichen, frische unhygienisch gewonnene Milch in einwandfreie Qualitätsmilch zu überführen, wird die Milchmarke grundsätzlich nur an landwirtschaftliche Erzeuger erteilt werden. Dieses bedeutet keine Ausschließung des Handels von der Milchmarke, denn jeder Händler wird das Recht haben, mit bestmöglichen Markenmilchbetriebs Lieferungsverträge abzuschließen, wodurch das Recht, die kontrollierte Milch unter der Markenbezeichnung zu handeln, auf den Händler übergehen würde. Besondere Bestimmungen und Vorkehrungen werden dafür sorgen, daß jede mißbräuchliche Verwendung der Markenbezeichnung ausgeschlossen ist.

Die Bedingungen.

Die Milchmarke kann von jedem landwirtschaftlichen Betrieb im Freistaat Danzig beantragt werden, ihre Erteilung ist abhängig:

1. von der Beachtung der für die Stallhygiene anzugebenden Vorschriften;
2. von der Zulassung unangemeldeter Stallkontrollen durch Angehörige bzw. Beauftragte (z. B. Tierärzte) der Milchkontrollstelle;
3. von der Ausschließung solcher Tiere von der Markenmilchlieferung, die von der Kontrollstelle als krank oder ungeeignet bezeichnet werden;
4. von den Befunden der chemischen und bakteriologischen Milchuntersuchungen, die der Kontrollstelle ständig ermöglicht werden müssen.

Das Markenrecht wird nur widerruflich erteilt, bei Verstößen gegen die Bestimmungen oder bei nicht einwandfreier Beschaffenheit der Milch kann die Marke nach Verwarnung jederzeit wieder entzogen werden.

Die wichtigsten Vorschriften für die Stallhygiene

sind folgende:

1. Das Stallpersonal ist zu größter Sauberkeit anzuhalten, in jedem Stall muß sich eine Waschgelegenheit mit Seife und sauberem Handtuch befinden.
2. Die Tiere sind in sauberer Weise zu halten und täglich zu putzen. Der Stall muß leichte Reinigung und Lüftung ermöglichen. Durch die Art der Ausstattung bzw. Wartung ist dafür Sorge zu tragen, daß die Tiere beim Niederlegen mit dem Euter nicht in den Dung zu liegen kommen.
3. Die Melkmer müssen aus Metall sein, am unteren Drittel derselben hat sich ein Griff zu befinden, der ein Ausweichen der Eimer gestattet, ohne daß die Hand des Melkers mit dem durch den Dung verunreinigten Boden des Gefäßes in Berührung kommt.
4. Die Reinigung der Melkmer und Melkkanne erfolgt mit heißem Sodawasser und Nachspülen mit reinem kaltem Wasser, ihre Aufbewahrung in einem besonderen Raum außerhalb des Stalles (Melkammer) mit der Öffnung nach unten.
5. Kurz vor dem Melken darf weder gestreut noch Rauhsutter verabreicht werden.
6. Vor dem Melken sind die Euter und Klauen der Tiere mit sauberen trockenen Lappen gründlich abzureinigen.
7. Das Melken hat trocken, nach Möglichkeit durch Fraustellen zu erfolgen.
8. Die ersten Milchstrahlen jeder Kuh sind in ein besonderes Gefäß zu melken, das zweckmäßig an der Melkmer angehängt werden kann. Diese Milch darf der Markenmilch nicht beigemengt werden.
9. Kranke Tiere sind zuletzt zu melken.
10. Die ermilkte Milch ist so schnell wie möglich aus dem Stall zu entfernen, durch Wasserfilter zu sieben und zu kühlen, wobei ein überflüssiges Umgeben der Milch tunlichst zu vermeiden ist.

Die ständige chemische und bakteriologische Untersuchung der Milch erfolgt in dem Laboratorium der Milchkontrollstelle in Danzig. Die Milchproben werden in der Regel bei Anlieferung der Milch in die Stadt entnommen werden. Für die Zuerkennung der Marke hat die Milch zu dieser Zeit folgenden Anforderungen zu genügen:

1. Die Temperatur der Milch muß unterhalb der festgesetzten Höchstgrenze liegen.
2. Die Milch muß einen bestimmten Mindestfettgehalt aufweisen;
3. sie darf weder Verunreinigungen, noch Eiter, noch sonstige abnorme Bestandteile enthalten;
4. sie muß arm sein an normalen unschädlichen Keimen (wie z. B. Milchsäurebakterien) und
5. frei von schädlichen Keimen, besonders frei von Tuberkeln und anderen Krankheitserregern.
6. Die Säure- und Labgrade der Milch müssen genügende Haltbarkeit gewährleisten;
7. Aussehen, Geruch und Geschmack der Milch müssen normal sein.

Während des Detailverkaufs wird die Markenmilch normalerweise stichprobenweise nachkontrolliert werden. Die Milchkontrollstelle verfügt über hinreichende Einrichtungen, um sich ein sicheres Bild über die Beschaffenheit der von ihr untersuchten Milch machen und ihrerseits die volle Garantie für die durch die Erteilung der Marke als einwandfrei gekennzeichnete Milch übernehmen zu können.

Infolge der höheren Verarbeitungspreise werden die Preise für Markenmilch etwas über den Kleinhandelspreisen für gewöhnliche Konsummilch liegen müssen, besonders bei Flaschenmilch, für die die Einführung der Marke in größerem Umfange geplant ist. Derartige Milch ist aber schon immer teurer gewesen, obwohl Beweise für ihre angeblich besonders gute Qualität

in vielen Fällen nicht erbracht werden konnten. Da außerdem gewöhnliche Konsummilch zu handelsüblichen Preisen wie bisher jederzeit zu haben sein und die Menge der im Handel befindlichen Markenmilch ausschließlich durch die Nachfrage bestimmt werden wird, dürften die Interessen der Verbraucher durch die Einführung der Milchmarke in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Auf 1 1/2 Jahre ins Zuchthaus

Schwere Strafe für einen Messerhelden.

Am 8. August spielte sich in einem Lokal in Neufahrwasser, veranlaßt durch den Daserarbeiter Otto Viehan aus Neuschottland eine wilde Szene ab, die leider für zwei andere Stauerarbeiter A. und B. ohne ihr Zutun verhängnisvoll wurde. Viehan stand deshalb jetzt wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen vor dem Schöffengericht. An jenem Tage geschah in dem Lokal die übliche Abrechnung einer Partie von Stauerarbeitern ab, zu welchen A. und B. gehörten. Diese standen mit einem Expedienten zusammen am Schankisch, worüber sich der schon etwas angezeigte A. ärgerte, und darüber Bemerkungen machte. Darüber kam es zu einem kurzen Wortstreit. Plötzlich trat A. von hinten an die am Schankisch stehende Gruppe heran und zog sein Messer. A. suchte Viehan von dem bedrohten Expedienten zurückdrängen und erhielt dabei von A. einen so kräftigen Schnitt über den Mittelfinger der rechten Hand, daß die beiden oberen Glieder glatt abgetrennt wurden. Sie wurden am nächsten Tage erst gefunden. Es entstand nun ein Handgemenge zwischen A. und den beiden Stauerarbeitern, die den wütenden mit dem Messer um sich schlagenden gegen einen Tisch zu drängen suchten. Hierbei erhielt B. einen so unglücklichen Schlag in's Auge, daß dessen Sehkraft erloschen ist. Auch A. ist von der schweren Verletzung der rechten Hand noch nicht wieder hergestellt.

Der Angeklagte versuchte die Sache so darzustellen, als sei er von den beiden Männern angegriffen und niedergeschlagen worden, worauf er zu seiner Verteidigung das Messer gezogen habe. Durch völlig am dem Vorgang unbeteiligte Zeugen wurde jedoch bestätigt, daß niemand den A. angegriffen habe, als er von hinten an die Gruppe heran trat und das Messer zog, mit dem er sofort auf die anderen losging. Er ist wegen ähnlicher Gewalttaten schon öfter vorbestraft, was neben den schweren Folgen der Tat strafschärfend in Betracht gezogen wurde. Das Gericht erkannte unter diesen Umständen wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen, durch die zwei Verwunden dauernd an ihrer Gesundheit Schaden erlitten auf ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus.

Die Klage der Beamten.

Der Termin auf den 25. September festgesetzt.

Von einer Danziger Zeitung war am vorigen Sonnabend gemeldet worden, der Termin des Prozesses der Beamten gegen den Senat sei deswegen verlagert worden, weil die Revisionsbegründung des Senats zu spät eingegangen sei. Demgegenüber sei festgestellt, daß der Prozessvertreter des Senats bereits vor Ablauf der vom Gericht festgesetzten Frist, die bei der Schwierigkeit und Wichtigkeit der Materie ohnehin recht kurz bemessen war, die Revisionsbegründung eingereicht hat. Darauf hat das Gericht den ursprünglichen Termin auf den 24. September mit der Begründung verlegt, daß dem Kläger Gelegenheit gegeben werden solle, zu der ausführlichen Revisionsbegründung Stellung zu nehmen. Wie wir nunmehr erfahren, ist vom Gericht der Termin nachträglich auf den 25. September festgesetzt.

Unabhängigkeitstedenktag der Republik Chile.

Eine ständige Musterausstellung chilenischer Produkte in Vorbereitung.

Die südamerikanische Republik Chile feiert heute den Gedenktag ihrer am 18. September 1810 erfolgten Unabhängigkeitserklärung. Chile ist in der ganzen Welt durch sein Hauptausführprodukt, den Kupfererz, bekannt, der als vorzügliches Düngungsmittel allerorten verwendet wird. Wie wir hören, ist das hiesige chilenische Konsulat ständiger Bemüht, unsere Gegenden für die Handelsmöglichkeiten mit der südamerikanischen Republik zu interessieren und insbesondere den Absatz des Kupfers im europäischen Osten zu heben, an der Einrichtung einer ständigen Musterausstellung der chilenischen Produkte, die uns an hand praktischen Materials die Waren und Erzeugnisse Chiles vorführen soll.

Schlachtviehmarkt in Danzig.

Wöchentliche Berichte vom 18. September 1923.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Ochsen: Vollfleischige, ausgewählte: höchsten Schlachtwertes. 1. jüngere	51-54
2. ältere	48-51
sonstige vollfleischige. 1. jüngere	40-43
2. ältere	37-40
Kühe: Vollfleischige, ausgewählte: höchsten Schlachtwertes	45-47
sonstige vollfleischige oder ausgewählte	37-40
Kälber: Vollfleischige, ausgewählte: höchsten Schlachtwertes	30-33
gering genährte	25-28
Ältere: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40-44
sonstige vollfleischige oder ausgewählte	29-32
gering genährte	21-24
Stiere (Kälber): Vollfleischige, ausgewählte	bis 18
höchsten Schlachtwertes	52-54
vollfleischige	40-43
gering genährte	30-34
Stiere: Vollfleischige ausgewählte	25-30
gering genährte	20-25
Stiere: Vollfleischige ausgewählte	75-80
gering genährte	60-70
Stiere: Vollfleischige ausgewählte	40-45
gering genährte	30-35
Stiere: Vollfleischige ausgewählte	45-48
gering genährte	33-40
Stiere: Vollfleischige ausgewählte	20-25
gering genährte	15-20
Stiere: Vollfleischige ausgewählte	67-68
gering genährte	66-67
Stiere: Vollfleischige ausgewählte	64-65
gering genährte	62-64
Stiere: Vollfleischige ausgewählte	58-60
gering genährte	56-60

Auftrieb: Ochsen 41 Stück, Bullen 126 Stück, Kühe 130 Stück, zusammen Rinder 306 Stück, Kälber 94 Stück, Schafe 255 Stück, Schweine 2085 Stück.
Marktverkauf: Rinder ruhig, Kälber flott, Schafe und Schweine geräumt.

Ländliche Ehegötzie.

Unter dem Einfluß der Mutter.

Nicht viel gute Tage während ihrer Ehe scheint die Ehefrau des Bauerngutbesizers Paul K. aus Gr. Salslau erlebt zu haben, der sich jetzt wegen schwerer, gefährlicher Körperverletzung vor Gericht zu verantworten hatte. Während sonst die Schwiegermutter der Männer als die Störenfriede angesehen werden, war es in diesem Fall umgekehrt. Die Verhandlung ergab, daß es die Mutter des Angeklagten war, die der Schwiegermutter das Leben sauer machte. Nachdem K. mehrere Jahre in Danzig bei der Straßenbahn angestellt gewesen und dann das väterliche Grundstück mit Mitleid übergeben sollte, kränkte sich Frau K. dagegen hinauszuweisen, was der schließlich doch geschah und zur Katastrophe führte, denn es kam so weit, daß K. seine Frau wiederholt, u. a. mit einem kleinen Messerhandelt, so daß die schwangere Frau schließlich gegen ihren Ehemann, um weiteren Mißhandlungen zu entgehen, die Ehebande lösen wollte und zu ihren Eltern nach Weibau zog. Gelegenheit einer Vernehmung durch den Landjäger über eine frühere Mißhandlung der Frau äußerte K. sogar an diesem, es wäre ihm egal, was passiere, er mache mit ihr ein Ende. Anfang Mai waren dann beide Eheleute zum Amtsrichter zu einer Verhandlung zum Zweck der Erteilung des Armeerechts in der Ehebandenauflösung nach Weibau geladen. Hierbei versuchte K. seine Frau zu bewegen, an ihm zurückzukehren, was sie ablehnte. Als sie dann nach Weibau zurückging, überfiel K. seine Frau, obwohl ihm ihr Zustand bekannt war, warf sie nieder, trat sie mit Füßen und verfehlte ihr schließlich etwa

10 Messerstücke in Unterleib und Rücken

Dann scheint ihm aber wohl zur Bestimmung gekommen zu sein, was er getan hat. Er lud die Frau auf den Wagen und brachte sie zu sich nach Hause, von wo sie dann, als die Tat bekannt wurde, durch den Landjäger abgeholt und ins Krankenhaus gebracht wurde. K. behauptete, er sei zur Zeit der Tat betrunken gewesen und habe nicht gewußt, was er tat.

Der Gerichtshof rechnete dem Angeklagten an, daß er durch das fortwährende Dureinander seiner Mutter und die dadurch entstandenen Zwistigkeiten bis zu einem gewissen Grade beeinflusst gewesen ist, doch durfte er sich nicht soweit gehen, in anderen Umständen' sündliche Frau verhaften. Es sei als ein besonders glücklicher Umstand anzusehen, daß die Sache nicht schlimmer abgelaufen ist. Unter Berücksichtigung dieser Umstände erließen eine annehmele Strafe an Plabe und deshalb sei auf eine Strafe von zwei Jahren Gefängnis bei fortgesetzter Verhaft. un erkannt worden.

Streit um Brötchen.

Ein Händler betriegt einen Bäckermeister. — Er erscheint nicht vor Gericht.

Ein Händler in Danzig war vor dem Einzelrichter wegen Betruges angeklagt. Er bezog von einem Bäckermeister Backwaren und verkaufte sie weiter. Die Ware mußte im allgemeinen sofort bezahlt werden, zuletzt blieb der Händler aber einen Rest von 9 Gulden schuldig. Am nächsten Tage schickte der Bäckermeister durch den Lehrling die Backwaren mit dem Auftrage an den Händler, die Ware nur dann abzugeben, wenn der Rest und der neue Betrag von 25 Gulden sofort bezahlt wird. Andersfalls sollte er die Backware zurückbringen. Der Händler sprach aber auf den Lehrling ein und versprach ihm ganz bestimmt, nachmittags das Geld dem Meister zu bringen.

Durch dieses bestimmte Versprechen ließ sich der Lehrling dazu verleiten, den Befehl des Meisters nicht zu erfüllen und die Ware beim Händler ohne sofortige Bezahlung zu lassen. Als der Meister davon erfuhr, konnte er die Ware nicht mehr zurückhalten, da sie sofort weiter geschickt wurde. Der Händler brachte das Geld weder nachmittags noch bisher überhaupt. Er ließ sich nicht mehr sehen und bezog seine Backwaren anderwärts. Der Bäckermeister machte Anzeige wegen Betruges und der Händler wurde angeklagt.

Der Angeklagte erschien aber auch vor dem Richter nicht, sondern ließ sich durch einen Rechtsanwalt vertreten. Der Verteidiger erklärte, daß der Angeklagte vor der Nichtbezahlung des Restbetrages und bei der Unterbrechung mit dem Lehrling nicht die Absicht gehabt habe, das Geld nicht zu bezahlen. Diese Absicht kam erst hinterher. Ein Betrag im Sinne des Strafgesetzbuchs liegt aber nur dann vor, wenn der Angeklagte vor diesen Terminen die Absicht der Nichtbezahlung hatte.

Der Bäckermeister war dagegen der Ansicht, daß der Angeklagte den Rest und den neuen Betrag nicht bezahlte mit der Absicht, diese Summen überhaupt nicht mehr zu bezahlen, sondern den Meister zu prellen. Diese Nebenabsicht habe auch der Rechtsanwalt, der 60 Gulden Geldstrafe wegen Betruges beantragte. Der Richter kam noch zu keinem Urteil, da er den Angeklagten selbst und den Lehrling hören wollte. Die Sache wurde verlagert. Zum nächsten Termin soll der Angeklagte und der Lehrling erscheinen.

Die Wohnungseinrichtung demokert.

Einen recht unglücklichen Raub hatte heute früh der Stauer Hermann Sch. Gegen 1/8 Uhr wollte er in angetrunkenem Zustand an einem Hause im Nehrunger Weg einen Zaun umbrechen. Als das Unfallkommando eintraf, war er bereits in seine Wohnung, Nehrunger Weg 4, gegangen und begann dort seine Wohnungseinrichtung zu zerlegen. Außerdem griff er seine Mutter fälschlich an. Da Sch. zu weiteren Tätschkeiten neigte, wurde er im das Polizeigefängnis eingeliefert.

Polizeibericht vom 18. September 1923.

Festgenommen: 10 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Sittlichkeitsverbrechens, 8 wegen Trunksucht, 3 wegen Obdachlosigkeit, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 3 in Polizeihast.

Meisterkurse in der Gewerbeschule zu Danzig. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil zu ersehen ist, finden in der Gewerbeschule Ende September d. J. wiederum Meisterkurse für alle Handwerkszweige statt.

Wasserstandsberichte der Stromweichsel vom 18. September 1923.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	-0,12	-0,13	Dirschau	-1,01	-1,02
Fordou	-0,08	-0,08	Einlage	+2,28	+2,22
Gulm	-0,29	-0,30	Schienenhorst	+2,50	+2,45
Graubenz	-0,21	-0,22	Schönau	+6,16	+6,15
Kurzebrad	+0,26	+0,24	Salzberg	+4,56	+5,56
Montauerpihle	-0,55	-0,57	Neuhorterdwisch	+2,00	+2,00
Tiedel	-0,55	-0,64	Amweck	-	-
Krafsau	am 16. 9. -2,88	am 17. 9. -2,90			
Hawischhof	am 16. 9. +0,49	am 17. 9. +0,48			
Barichau	am 16. 9. +0,54	am 17. 9. +0,53			
Flocl	am 16. 9. +0,07	am 17. 9. +0,07			

Verantwortlich für Westf. Ernst Voss; für Danzig: Hermann Hübner; für die übrigen Zeitl. Erik Weber; für Ankerort: Anton Bock; für Danzig: Emil Dend und Verlag Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Sprenkelweg 6.

Versammlungsanzeiger

SPD., Volkstagsstr. 11, Dienstag, abends 7 Uhr: Brattonshilf.

SPD., Frauenvereine, Am Dienstag, den 18. Sept. 1928, nachm. 4 Uhr: Treffen der Frauenvereine aller Bezirke im Lokal von Bapin, Knechtel, Hege, Bielefeld, erwünscht. Bitte herzlich willkommen. Die Frauenkommission.

SPD., Arbeiter-Verband, Der Handwerkerabend: Heute abend, 7 Uhr, Spaliermarsch und Märschenerübungen.

SPD., Kaufleute, Heute abends 7 Uhr: Müssen alle Mitglieder von 14 bis 17 Jahren erscheinen.

Deutscher Arbeiter-Verband, Ortsgruppe Danzig, Am Mittwoch, d. 19. September 1928, abends 7 Uhr: findet im Danziger Lokal, Weinbergstraße, eine Sitzung familiärer Funktionen der einzelnen Abteilungen statt. Die wichtigsten Fragen zu erörtern und um vollständiges Erscheinen dringend ersucht. Die Ortsgruppenleitung.

Arbeiter-Abteilungen-Danzig, Danzig, Mittwoch, den 19. Sept., abends 7.30 Uhr: in der Danziger- und Gewerbeschule, an der großen Straße: Märschenerübungen. Tagesordnung: Plattendichter Abend. Ref.: H. Orens.

D.M.V. u. Verband der Kupferschmiede, Klempner u. Installateure, Donnerstag, den 20. Sept., abends 7 Uhr: im Werkstättenhaus, dringende Versammlung. Tagesordnung: Affordbarsteine, Betriebswahlen. Erscheinen aller Kollegen ist nötig. Besondere Einladungen ergehen nicht.

SPD., Koppel, Donnerstag, d. 20. Sept. 1928, abends 7.30 Uhr: im Kallertshof: Märschenerübungen. Vortrag des Abg. Gen. Wang. Wirtschaftspolitische Probleme der Distanz. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

SPD., Regenhof, Freitag, den 21. Sept., abends 7 Uhr: im Märschener-Kopelheim: Märschenerübungen. Vortrag der Gewerkschaften.

Arbeiter-Verband u. Sportverband, Freitag, den 21. Sept., abends 7 Uhr: im Werkstättenhaus, dringende Versammlung. Tagesordnung: Affordbarsteine, Betriebswahlen. Erscheinen aller Kollegen ist nötig. Besondere Einladungen ergehen nicht. Der Bezirksrat.

passage-Theater

Stets zwei ausgesuchte Spitzenfilme!!

Lya Mara
Michael Bohnen, Wilh. Dieterle, Verbes u. a.
in der glänzenden Filmburleske in 7 Akten

Der Zigeunerbaron
Nach der weltbekannten Operette von Joh. Strauß
in allen Städten durchschlagender Erfolg

Francesca Bertini
Fred Salm, Alfred Bernach, Fritz Korner u. a.
in d. mondän. Gesellschaftsdrama in 7 Akten

Mein Leben für das deine
Der abenteuerl. Lebensroman einer verstoßenen Mutter

Beginn der Meisterkurse für sämtliche Gewerbebezüge
Ende September 1928
Anmeldungen umgehend in der Gewerbehalle, Schäffeldamm 62, von 10-12 Uhr

Zurück! Chefarzt Dr. Cramer
St. Marienkrankenhaus

Odeon Edon
Dominikswall Holzmarkt

Der große sensationelle Erfolg!
Noch nie! Schmutziges Geld
Gewaltig! Schmutziges Geld
Niemand versäume! zu sehen Anna May Wong
die weltberühmte chinesische Künstlerin, als „Song“ in Schmutziges Geld
9 Akte Ein Bild aus 9 Akte dem finsternen Milieu einer Hafenstadt des fernen Ostens
Der größte und packendste, bisher dagewesene
Richard-Eichberg-Film
Außerdem: Ein großes, auserlesenes Beiprogramm
Großes verstärktes Orchester!

Gegen Flechten, Hautauschläge
Rino-Salbe
Zu haben in den Apotheken
Alleinherstellung und Vertrieb
Dr. Wilhelm Frische, Weinböck-Druckerei

Möbel
gegen Bar und Anzahlung. Beamte und fest Angestellte ohne Anzahlung. Moderne Schlaf- und Speisezimmer, Küchen, Kleiderschränke, Verkos, Bettgestelle, Tische, Stühle usw. Polstermöbel eigener Anterfertigung: Klappstühle, Sofas, Chaiselongues, Matratzen
kaufen Sie am Besten bei
Rudolf Werner Paradiesgasse 19
Fernspr. 23071

Chaiselongues
Sofas, eis. Bettstellen, Spiral- und Anlege- matratzen sehr preisw.
O. Gribowski, Hell.-Gast.-G. 99

Drucksachen
für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft
m. b. H., Am Spennhaus Nr. 6
Telephon 215 51

UT LICHTSPIELE
Nur noch 3 Tage!

Mady Christians
in
Eine Frau von Format
nach der gleichnamigen Operette
Regie: Fritz Wendhausen
Weitere Hauptdarsteller:
Diana Karenne, Peter Laake,
Hedwig Wangel, Hans Thiemig
Ein Mady-Christians-Großfilm der Terra.

Ferner:
„Der Turckönig“
Ein Wildwest-Film
in 6 Akten
Neu auf
Woche
4.00
6.10
8.15
Eintritt jederzeit

Voranzeige:
Der neue Ernst-Lubitsch-Großfilm
„Alt-Heidelberg“

Verkäufe
Prima oberste Kohlen
Kuttenkoks
Danziger Baskoks
Briketts
Brennholz liefert zu konkurrenz- losen Preisen
A. Eibisch
Langfuhr Hauptstraße 60/61
Telephon 41840
Filiale Oliva Am Schloßgarten 15
Telephon 45396

Gebrauchtes Fahrrad
billig verk. Ball- elkt. 14 a. (Radon).
Piano, Treppst. voll. weich. Ton, preisw. verk. Piano- u. Orgel.
Frauenstraße 30, 1. r.

Alabaster
billig zu verkaufen.
Sonnenstra. 10. 1.

Plättchen
billig zu verkaufen
Mitt. Graben 44.

Zurniere
im Speerhoflager
Erd. Billig.
Pia. Frauenstraße 63
Tel. 41840, 21.

Glaswand
2,75 m hoch, 2,50 m breit für Büro pass. zu verkaufen. Preis 67.
Sonnenstra. 67.

Außenputz
120 cm br., 3 teilig, sowie 2 teilig mög- lich zu verkaufen.
2. Damm 6, 2.

3 gut erhaltene Herren-Räder
billig zu verkaufen bei
H. Siegmann, Wallstraße 35, Sinterhaus, 2. Et.

Ein gut erhaltener Sportwagen
für 6 G. veränlich
Schiffelstraße 27, 3.

Allgemeines
Billig zu verkaufen in Danzig od. Umgebung in Klein- Konfirren- oder Papierwarengeschäft.
Bares Geld. Neben 1500 Guld. per Ver- käufung. Ang. unt. 1045 an die Exped.

Alabaster
billig zu verkaufen.
Sonnenstra. 10. 1.

Plättchen
billig zu verkaufen
Mitt. Graben 44.

Zurniere
im Speerhoflager
Erd. Billig.
Pia. Frauenstraße 63
Tel. 41840, 21.

Glaswand
2,75 m hoch, 2,50 m breit für Büro pass. zu verkaufen. Preis 67.
Sonnenstra. 67.

Außenputz
120 cm br., 3 teilig, sowie 2 teilig mög- lich zu verkaufen.
2. Damm 6, 2.

3 gut erhaltene Herren-Räder
billig zu verkaufen bei
H. Siegmann, Wallstraße 35, Sinterhaus, 2. Et.

Ein gut erhaltener Sportwagen
für 6 G. veränlich
Schiffelstraße 27, 3.

Allgemeines
Billig zu verkaufen in Danzig od. Umgebung in Klein- Konfirren- oder Papierwarengeschäft.
Bares Geld. Neben 1500 Guld. per Ver- käufung. Ang. unt. 1045 an die Exped.

Max Willer
nur i. Damm 14
Reparaturen schnell u. billig

Gut erh. Bürostuhl
billig zu verkaufen
als Schneidertisch zu verk. Preis 25 G.
Hah. bei Hagen, Baumg. Gasse 34, 3.

Großer, hellleuchtender Aufleuchtapparat
mit gelbem. Spiegel. 1,80 cm hoch, u. 2 hellleucht. Parabolreflektoren m. Aufleuchtapparat. umständelhaft. bill. a. v. Conrad, Langgasse 43, 1.

Verkaufe sehr billige Gläser für 120 Gläser
Batterie mit Gläsern u. gebraucht. Platt. Maranardi. Brabant 11.

Große Blumenkrippe
billig zu verkaufen.
Gasse.
Rammann 9, 1. Et.

Ein 4 räderiger Handwagen
pass. für Bürgend. billig zu verkaufen.
Jungferngasse 37, 2.

Frager
Klebmachine
rebb. Stühle je 5 G.
für neu. veränlich.
Sonn. Grab. 19, 1.

Wäsche
sichert fast. in u. auß. d. Hause gemacht. übernehme auch Rein- machereien. Sieberstr. 20. Maitenbuden 20.

Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 1451 a. d. Exp. d. „Sonn.“

Karte
gebr. Möbel aller Art, sowie ganze Haushalte. Ang. u. 7498 an die Exped.

Verschiedenes
Suche 5000 Guld.
erhöht auf 10000 Guld. für ein Grundstück. Ang. u. 7478 a. d. Exp. d. „Sonn.“

Wäsche aller Art
zu bill. Preis gemacht. i. Frei. getrock- net u. gebleicht.
Bruderstr. Kleine Gasse 11. 1.

Alabaster
billig zu verkaufen.
Sonnenstra. 10. 1.

Plättchen
billig zu verkaufen
Mitt. Graben 44.

Zurniere
im Speerhoflager
Erd. Billig.
Pia. Frauenstraße 63
Tel. 41840, 21.

Glaswand
2,75 m hoch, 2,50 m breit für Büro pass. zu verkaufen. Preis 67.
Sonnenstra. 67.

Außenputz
120 cm br., 3 teilig, sowie 2 teilig mög- lich zu verkaufen.
2. Damm 6, 2.

3 gut erhaltene Herren-Räder
billig zu verkaufen bei
H. Siegmann, Wallstraße 35, Sinterhaus, 2. Et.

Ein gut erhaltener Sportwagen
für 6 G. veränlich
Schiffelstraße 27, 3.

Allgemeines
Billig zu verkaufen in Danzig od. Umgebung in Klein- Konfirren- oder Papierwarengeschäft.
Bares Geld. Neben 1500 Guld. per Ver- käufung. Ang. unt. 1045 an die Exped.

Robrstühle
werden billig. In der u. in den umliegenden Gassen. 4. 2.

Alabaster
billig zu verkaufen.
Sonnenstra. 10. 1.

Plättchen
billig zu verkaufen
Mitt. Graben 44.

Zurniere
im Speerhoflager
Erd. Billig.
Pia. Frauenstraße 63
Tel. 41840, 21.

Glaswand
2,75 m hoch, 2,50 m breit für Büro pass. zu verkaufen. Preis 67.
Sonnenstra. 67.

Außenputz
120 cm br., 3 teilig, sowie 2 teilig mög- lich zu verkaufen.
2. Damm 6, 2.

3 gut erhaltene Herren-Räder
billig zu verkaufen bei
H. Siegmann, Wallstraße 35, Sinterhaus, 2. Et.

Ein gut erhaltener Sportwagen
für 6 G. veränlich
Schiffelstraße 27, 3.

Allgemeines
Billig zu verkaufen in Danzig od. Umgebung in Klein- Konfirren- oder Papierwarengeschäft.
Bares Geld. Neben 1500 Guld. per Ver- käufung. Ang. unt. 1045 an die Exped.



..... und ich sage Ihnen:
Wäsche u. Wäsche-Stoffe
nur bei
Walter & Fleck A.G.

Damen-Wäsche		Haus-Wäsche	
Damenhemd aus imit. Mako, mit Klöppelspitze und Hohlraum	1.65	Serviette weiß, Damast mit Hohlraum	Stück 0.78
Damenhemd aus feinem Wäschestoff, mit breiter Stickerei u. Ball-Achsel	2.45	Tischtuch 140/140, gutes Gebrauchstuch	Stück 4.90
Damenhemd a. fein. Wäschestoff mit Klöppelspitze u. Eins., sowie Stick-Motiven reich garniert	3.75	Tischtuch 140/160, vollgebleicht	Stück 5.90
Damen-Hemd hose aus gutem Wäschestoff mit breiter Stickerei	3.90	Tischtuch 140/180, besonders preiswert	Stück 6.95
Damen-Hemd hose a. fein. Wäschestoff, Klöppelsp. u. Eins., hübsch. garn.	4.75	Wischtuch weiß, mit farbiger Kante	Stück 0.48
Damen-Hemd hose a. fein. Wäschestoff, Klöppelsp., Stick-Motiv, reich garn.	5.75	Gläserntuch kariert, reinleinen	Stück 0.98
		Küchenhandtuch 43/100	1.40, 1.10, 0.98
		Handtuchstoff mit farbigen Streifen	Meter 1.25, 0.90
		Gläserntuch weiß, mit farbiger Kante	Meter 0.90
		Handtuchstoff weiß Gerstenkorn, mit farbiger Kante	Meter 1.25
		Handtuchstoff rein Leinen, Drell, weiß	Meter 1.85
		Kissenbezug aus haltbarem Wäschestoff, 80x80 1.95, 65x80	Stück 1.55
		Bettbezug Ipers., gute Gebrauchs-Qual.	Stück 5.50
		Bettbezug Ipersonig, derbe Linonqualität	Stück 6.90
		Bettbezug 130/200, aus feinfäd. Linon	Stück 8.75
		Laken 140/200, haltbares Gewebe	Stück 4.90
		Laken 160/220, aus kräftigem Dowlas	Stück 6.50
		Barochent-Bettlaken weiß, mit blauer oder roter Kante	Stück 4.90
		Ein Posten Schlafdecken 140/195, weiche, mollige Qualit., kamelhaarfarbig	9.50, 8.75
		dunk. gemust.	

Baumwollwaren

Hemdentuch ca. 80 cm breit, haltbare Qualitäten	Meter 0.75, 0.68	Dowlas ca. 160 cm br., bes. schwere, leinenartige Ausrüst.	Meter 3.75
Hemdentuch ca. 80 cm breit, stark-fädige Wäsche-Qualität	Mtr. 1.15, 0.98	Körperbarochent ca. 80 cm breit, Meter	2.25, 1.45
Makotuch ca. 80 cm breit, eleg. weiches Material	Meter 1.25	Rohnessel starkfädige Qualität, 80 cm br. Mtr. 0.95, 70 cm br. Mtr.	0.85
Unsere Hausmarke pa. elsäss. Renforcé, dauerh. Gew., ca. 80 cm br., Mtr.	1.50	Rohnessel f. Bettwäsche, 140 cm br., glatte, gleichmäß. Ware, Meter	2.10, 1.95
Spezialtuch feinfäd. Renforcé, völlig appeturfr. Ware, ca. 80 cm br., Mtr.	1.50	Züchen ca. 80 cm breit, waschecht	Meter 1.25, 1.10, 0.98
Rein-Mako ca. 80 cm breit, für feine Damenwäsche	Meter 1.95, 1.65	Züchen ca. 130 cm breit, gute Qualität	Meter 2.85, 1.95
Linon ca. 80 cm breit, gute Bettwäsche-Qualit.	Mtr. 1.35, 0.98	Schürzenstoff ca. 115 cm breit, gestreift Water	Meter 1.45, 1.25
Linon ca. 80 cm br., deutsch. Erzeugn., hervorragende Qualität	Meter 1.75	Schürzenstoff ca. 115 cm breit, hell- u. dunkelgestr., Mtr.	2.45, 2.25, 1.95
Linon ca. 130 cm breit, für Bettwäsche	Meter 1.95	Inlett federrichte Ware, 130 cm breit 3.25, 80 cm breit Mtr.	1.95
Linon 130 cm br., deutsch. Erzeugnis, glanzreiche Qualität	Meter 2.90	Inlett echt türk. rot u. federd., schles. Fabrikat	130 cm breit, für 80 cm breit, 3.95
Dowlas ca. 160 cm breit, kräftige Lakenware	Meter 2.75	Inlett pa. dauend. Qual., echt türk. rot, 130 cm br., 11.50, 80 cm br. Mtr.	6.75
Metall-Bettstellen von einfachster bis zur elegantesten Ausführung, pa. Stahlfeder-matratzen		Matratzen mit Seegras, Indulfaser- u. Roßhaarfüllung, gute Verarb., solide Bezüge, besonders preiswert	